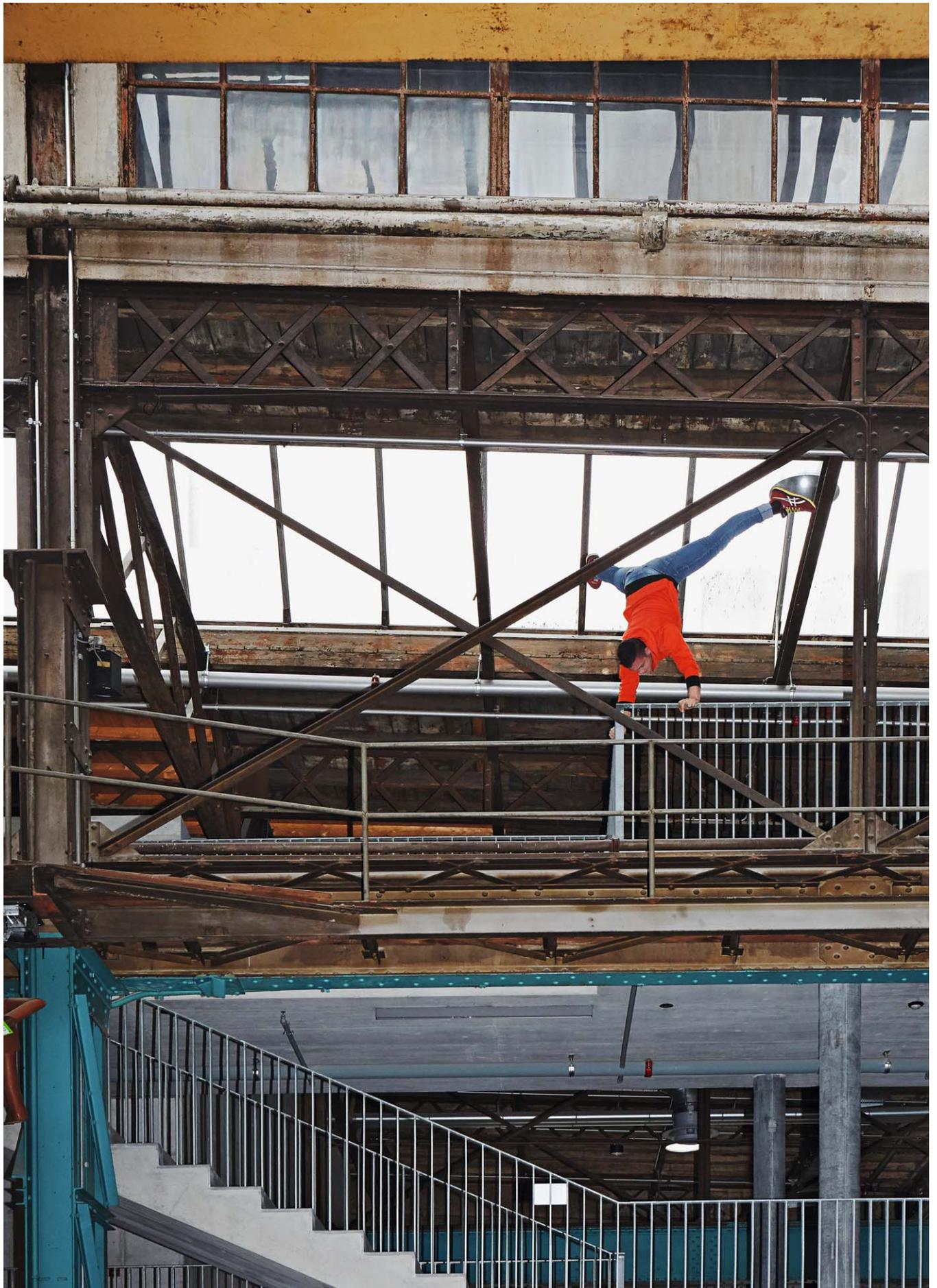


# momenta

Zeitung für  
Geld und Geist  
#1–2018



## MUT

Klimawandel: Ein ehemaliger Spitzenmanager kämpft für die globale Wiederauf- forstung. **6**

Streik: Sich gegen unfaire Arbeitsbedingungen zu wehren, lohnt sich fast immer. **9**

Finanzbranche: Nur mit mutigen Veränderungen lässt sich eine nachhaltige Entwicklung finanzieren. **14**

## Inhalt

### THEMA MUT

- 6 «Wir brauchen 200 Millionen Hektar mehr Wald»
- 9 Streiken lohnt sich fast immer
- 12 Vom Mut, es einfach mal selbst zu versuchen
- 14 Mutig den Wandel finanzieren

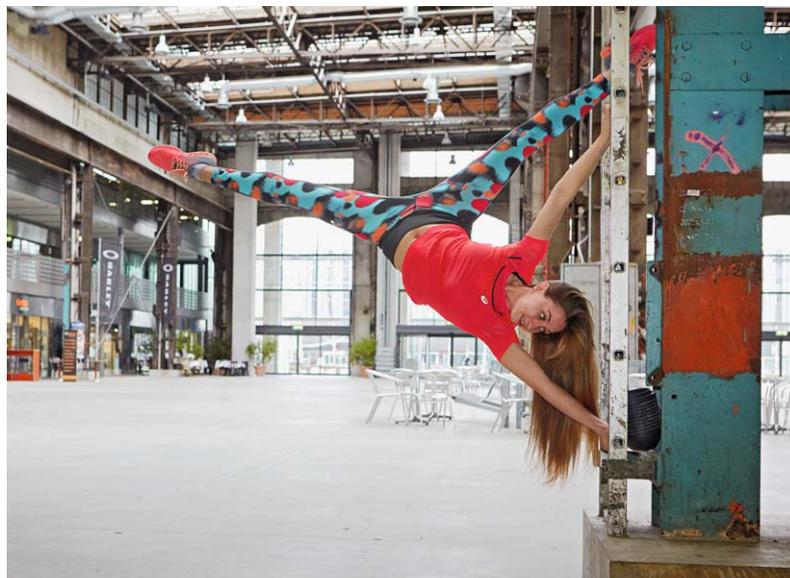
### DIE SEITEN DER ABS

- 17 Alles rund um die aktuellen Themen der Alternativen Bank Schweiz

### PERSÖNLICH

- 24 Ralf Bongartz:  
«Mut braucht auch Wut»

Renate Wernli ist freischaffende Fotografin in Zürich. Die Suche nach Fotos zum Thema Mut hat sie zu den Freerunners geführt. Ganz herzlicher Dank gilt den Frauen und Männern von Freerun Zürich und Target Freerunning School für den Einblick in ihre spektakuläre Akrobatik. Etwas Mut musste auch die Fotografin beweisen. An einem tollen Aufnahmestandort hat sie sich lohnenderweise ganz verwegen über das Fotoverbot hinweggesetzt.  
[www.bildermacherin.ch](http://www.bildermacherin.ch)





# MUTIG, MUTIG!



Angesichts von Klimawandel, demokrati-feindlichen Tendenzen, wachsender Ungleichheit und den rasanten Veränderungen, die mit der Digitalisierung einhergehen, könnte einem angst und bange werden. Ganz offensichtlich braucht es Mut, diese Herausforderungen anzunehmen und sich für einen positiven wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel einzusetzen. So

erzählt der ehemalige Topmanager Klaus Wiegandt in dieser moneta, wie er mit 60 Jahren einen radikalen Neuanfang wagte und seitdem mit aller Kraft gegen den Klimawandel kämpft (S. 6). Sanika Hufeland, Geschäftsführerin des international tätigen Institute for Social Banking (zu dessen Mitgliedern auch die ABS gehört), schreibt über dringend nötige, mutige Veränderungen innerhalb der Finanzbranche (S. 14). Viel Mut brauchen jene Angestellten, die sich mit Streiks gegen unfaire Arbeitsbedingungen zur Wehr setzen (S. 9) oder die bei einem drohenden Konkurs «ihren» Betrieb übernehmen und fortan das unternehmerische Risiko selbst tragen (S. 12). Auch die Gründung eines Unternehmens verlangt Mut. Wir stellen elf neu vom Innovationsfonds der ABS unterstützte Projekte vor, stellvertretend für all jene Start-ups, die sozialen oder ökologischen Problemen mit unternehmerischen Lösungen begegnen wollen (S. 21).

Ich wünsche Ihnen eine ermutigende Lektüre!

*Katharina Wehrli, Redaktionsleiterin*

## moneta Zeitung für Geld und Geist #1-2018

moneta erscheint vierteljährlich in deutscher und französischer Sprache und geht kostenlos an Kundinnen und Kunden der Alternativen Bank Schweiz AG (ABS). Die Wiedergabe von Texten und eigenen Illustrationen ist nur unter Quellenangabe und mit schriftlicher Zustimmung der Redaktion erlaubt. **Herausgeberin** Alternative Bank Schweiz AG **Redaktionsleitung** Katharina Wehrli (kw) **Redaktion** Marcel Hänggi (mh), Muriel Raemy (mr), Simon Rindlisbacher (sr) **Übersetzung** Nicole Wulf **Inserate** Bruno Bisang **Layout, Illustrationen** Clerici Partner Design, Zürich **Titelbild** Renate Wernli **Druck** Ropress Genossenschaft, Zürich **Papier** Cyclus Print, 100 Prozent Recycling **Adresse** Alternative Bank Schweiz AG, moneta, Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten, Telefon 062 206 16 16, [moneta@abs.ch](mailto:moneta@abs.ch) **Abonnemente** Jahresabonnement Fr. 20.–, Förderabonnement Fr. 50.– **Auflage dieser Ausgabe** 24 000 Ex.

**Beilagen** Werbung und Beilagen, die nicht von der ABS stammen, sind bezahlte Inserate – diese Einnahmen helfen uns, die Produktionskosten des Magazins zu decken. **Wichtiger Hinweis zu den Inseraten und Beilagen** Zeichnungsangebote für Beteiligungen oder Obligationen in dieser Zeitung sind von der ABS nicht geprüft. Sie stellen deshalb keine Kaufempfehlung der ABS dar.

Wenn Sie als Bankkundin/-kunde umziehen, melden Sie uns Ihre neue Adresse bitte schriftlich oder via E-Banking-System.

## Die Vollgeld-Initiative kommt



Im Juni wird die Schweiz über das Vollgeld abstimmen. Die Initiative hat zum Ziel, dass nur die Nationalbank (SNB) sogenanntes Buchgeld, also das Geld auf Konten, emittiert. Bisher macht sie das nur für das Bargeld. Buchgeld hingegen entsteht, wenn Geschäftsbanken Kredite vergeben. Der Bundesrat, die SNB und die Wirtschaft lehnen die Vorschläge ab. Die Wissenschaft ist sich uneins. Pro und Kontra trafen im Februar an einer Tagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut aufeinander.

Die Pro-Seite argumentierte, dass die SNB die Wirtschaft besser als die Geschäftsbanken vor Finanzkrisen schützen könne, da sie im öffentlichen Interesse agiere. Vollgeld stelle sicher, dass Banken die Geldschöpfung nicht mehr beliebig für Finanzinvestments verwenden könnten. Guthaben seien bei einem Bankkonkurs geschützt. Anders als heute könnten die Erlöse aus der Geldschöpfung an die Bevölkerung verteilt werden. Eine gemeinwohlorientierte Geldschöpfung helfe ausserdem der Umwelt.

Die Gegner betonten das hohe Risiko des Unterfangens, weil es noch in keinem Land erprobt worden sei. Sie warnten vor einem Experiment, das wirtschaftliche Freiheit und Innovationsfähigkeit reduzieren werde. Da die Politik versuchen werde, Einfluss auf die Verteilung der Erlöse aus der Geldschöpfung zu nehmen, gefährde dies die Unabhängigkeit der SNB. Sie schlugen Alternativen vor. Vollgeld sei bereits heute über die Mindestreservesteuerung erreichbar. Die Initiative sei also überflüssig. Alle Bürger könnten alternativ ein Konto bei der SNB erhalten, damit ihre Guthaben bei einer Bankenkrise sicher seien. Dank Digitalisierung würden zudem die Banken an Bedeutung verlieren, und somit schwinde ihr systemisches Risiko.

Fachleute und ein kundiges Publikum diskutierten kontrovers und mitunter hitzig. Trotz grosser inhaltlicher Differenzen über das Wie gab es bei einem Punkt Einigkeit: Das Finanzsystem ist instabil und benötigt Reformen. Ob sich das Vollgeld als Reformansatz durchsetzt, wird die Wahlbevölkerung entscheiden. (Bärbel Bohr)



## «Divestment» gewinnt an Fahrt

Am 12. Dezember gab die Weltbank bekannt, nach 2019 keine Kredite für die Förderung fossiler Energieträger mehr zu vergeben. Dieser Entscheid war überfällig – interne Papiere hatten ihn seit Jahren gefordert –, aber er ist doch ein starkes Zeichen. Die Weltbank erfüllt damit, was das Abkommen von Paris, das genau zwei Jahre zuvor beschlossen worden war, fordert: dass «die Finanzmittelflüsse in Einklang gebracht werden» mit einer klimaverträglichen Entwicklung.

Der Entwurf zum revidierten CO<sub>2</sub>-Gesetz, das der Bundesrat ebenfalls im Dezember vorstellte, ignoriert diesen Punkt. Dabei ist gerade der Schweizer Finanzplatz ein wichtiger Geldgeber der Fossilwirtschaft. Laut einer Studie des Bundesamtes für Umwelt befinden sich etwa die Schweizer Pensionskassen mit ihren Anlagen auf einem Pfad, der zu einer Erwärmung der Welt um 6 Grad passt – ein Rezept für die Katastrophe.

Doch während die Politik schläft, machen immer mehr Unternehmen und institutionelle Anleger von sich aus vorwärts. Anfang 2017 gaben New York und San Francisco bekannt, zu «divestieren» – ihr Geld aus der Fossilwirtschaft abzuziehen. Was 2010 als kleine Bewegung auf einem US-Unicampus begann, zieht immer weitere Kreise: Die Axa-Versicherungsgruppe, der Norwegische Pensionsfonds, der grösste Staatsfonds überhaupt, die Bank of England und die katholische Kirche mit vierzig katholischen Organisationen sind dabei. Eigentlich müssten alle Anleger aus Eigeninteresse mitmachen, sofern sie daran glauben, dass das Pariser Abkommen ernst gemeint war: Wird das Abkommen umgesetzt, muss ein Grossteil der heute bekannten fossilen Ressourcen zu «stranded assets», also wertlos werden.

Heizt Ihr Altersguthaben den Klimawandel an? Unter [renten-ohne-risiko.ch](http://renten-ohne-risiko.ch) finden Sie ein Formular, mit dem Sie Ihre Pensionskasse zu einer klimaverträglichen Anlagestrategie auffordern können. (mh)

## Hans Christoph Binswanger

1929 bis 2018

Er war ein ungewöhnlicher Ökonom und ein Pionier der Schweizer Umweltwissenschaften. In den Siebzigerjahren arbeitete Hans Christoph Binswanger am «NAWU-Report» mit, der die Grenzen des Wachstums für die Schweiz untersuchte. 1992 gründete er das Institut für Wirtschaft und Ökologie an der Uni St. Gallen. Er sass für die FDP im St. Galler Stadtparlament und kritisierte gleichzeitig das Wirtschaftswachstum, in dem er einen fatalen Zwang erkannte. Sein Standardwerk, «Die Wachstums-spirale» von 2006, ist theoretisch höchst anspruchsvoll. Ein schmales Werk von 1985 bietet aber auch ökonomischen Laien grossen Lesegenuss: In «Geld und Magie» interpretiert Binswanger Goethes «Faust». Goethe beschreibe die moderne Geldwirtschaft als Alchemie mit anderen Mitteln, deren Dynamik alles zerstöre, was sich ihr in den Weg stellte. Goethe habe das Geld besser verstanden als Adam Smith: eine gewiss originelle und doch überzeugend dargelegte Sicht. Binswanger verstarb am 18. Januar im Alter von 88 Jahren. (mh)

## Wertebasiertes Banking zahlt sich aus

Sozial-ökologische Banken erwirtschaften höhere und stabilere Erträge als die grössten Banken der Welt. Zu diesem Schluss kommt eine Studie der Global Alliance for Banking on Values (GABV). Zum zweiten Mal seit 2012 hat die GABV darin die Jahresabschlüsse ihrer Mitgliedsbanken mit jenen der sogenannten systemrelevanten Banken verglichen. Die Studie zeigt auf, dass sozial-ökologisches Banking sich nicht nur ethisch, sondern auch wirtschaftlich lohnt. (sr)



Die Studie gibt es in digitaler Form auf der Website der GABV: [www.gabv.org/news/real-economy-real-returns-business-case-values-based-banking](http://www.gabv.org/news/real-economy-real-returns-business-case-values-based-banking)

## Was sozial- ökologische Banken so tun

Sie unterstützen kleine Forellenzuchten am Titicacasee oder ermöglichen Flüchtlingen in Kanada, ein eigenes Geschäft zu starten. In Norwegen finanzieren sie ökologischen Wohnraum, und in Australien bilden sie Menschen am Rand der Gesellschaft im Umgang mit Geld aus. Die 48 Mitgliedsbanken der Global Alliance for Banking on Values (GABV) setzen sich auf der ganzen Welt für die Menschen und die Umwelt ein. Einen Einblick in ihre Tätigkeit geben die 39 Geschichten im Heft «Where Money Moves Matters». (sr)



Das Heft gibt es jetzt in digitaler Form kostenlos auf der Website der GABV: [www.gabv.org/news/money-moves-matters-gabv-stories-systemic-change](http://www.gabv.org/news/money-moves-matters-gabv-stories-systemic-change)

«Wir brauchen  
200 Millionen Hektar

# mehr Wald»

**Der ehemalige Spitzenmanager Klaus Wiegandt wagte vor 20 Jahren einen radikalen Neuanfang. Seitdem kämpft er gegen den Klimawandel. Im Interview erklärt er, warum das Pariser Klimaabkommen nicht ausreicht und es ein globales Aufforstungsprogramm braucht.**

Interview: Alexandra Bröhm

**Herr Wiegandt, es kommt nicht oft vor, dass ein erfolgreicher Manager mit 60 Jahren einen radikalen Neubeginn beschliesst. Was hat Sie zu diesem Entscheid bewogen?**

*Klaus Wiegandt:* Ich hatte schon länger geplant, nicht bis 65 zu arbeiten. Schon zwischen 50 und 60 hatte ich mir überlegt, dass ich noch etwas ganz anderes machen wollte.

**Und wussten Sie gleich, was das sein sollte?**

Ich wollte mich noch in den Dienst der Gesellschaft stellen. Und in mir ist die Erkenntnis gereift, dass wir so einfach nicht weitermachen können. Ich war beruflich viel in China unterwegs und hatte mit eigenen Augen gesehen, dass nicht nur Europa und die USA immer mehr Ressourcen und Energien verbrauchen, sondern auch die Schwellenländer, und dass der Klimawandel für die Menschheit zu einem immer grösseren Problem wird.

**Wie hat Ihr Umfeld auf den Entscheid reagiert?**

Meine Familie hat nicht geglaubt, dass ich das durchziehe.

**Warum nicht?**

Ich war immer ein Karrieremensch, habe täglich 12 bis 14 Stunden gearbeitet. Ich stand an der Spitze eines Unternehmens mit 200 000 Mitarbeitern in 23 Ländern. Meine Familie hat darunter gelitten. Aber ich bin dann 1998 wirklich in den Ruhestand getreten. Geld hatte ich genug verdient, aber ich hatte keine Lust auf Golfplätze und Weltreisen.

**Sondern?**

Ich habe mir erst mal Zeit genommen und sehr viel wissenschaftliche Literatur zum Thema Nachhaltigkeit gelesen. Dabei wurde

mir klar, dass es sehr viele Studien in diesem Bereich gibt, aber nicht viel leicht zugängliche Informationen für die Zivilgesellschaft. Das hat mich motiviert, die Stiftung Forum für Verantwortung zu gründen. Und ich habe es nie bereut, die letzten 19 Jahre waren die besten meines Lebens.

**Waren Nachhaltigkeit und Umweltschutz für Sie schon während Ihrer Karriere wichtig?**

Umweltbewusstsein hatte ich immer schon, aber als Manager können Sie nur begrenzt Umweltschutz betreiben, weil Sie sonst die Wettbewerbsfähigkeit Ihres Unternehmens gefährden. Müssten wir beispielsweise die Kosten für CO<sub>2</sub>-Emissionen in die Verbraucherpreise einkalkulieren, könnten sich viele Verbraucher eine Reihe von Produkten und Dienstleistungen nicht mehr leisten.

**Was beispielsweise?**

Den ganzen Flug- und Ferntourismus oder die Kreuzfahrten. Doch diese Bereiche wachsen heute am stärksten. Flüge werden immer günstiger, weil die Anbieter die Umweltkosten nicht verrechnen müssen. Oder nehmen Sie den Big Mac. Der müsste eigentlich 200 Dollar kosten, wenn man die Entstehungs- und Folgekosten einrechnet.

**Wie kommen Sie auf diese Zahl?**

Ein schwedisches Umweltinstitut hat das einmal ausgerechnet. Würde man die gesamten Produktions- und Folgekosten mit ihren Belastungen für die Umwelt und die Krankenkassen wegen der ungesunden Ernährung mit einrechnen, käme man auf diesen Betrag. Die ganze Fast-Food-Industrie würde nicht existieren. Das ist zwar ein Extrembeispiel, aber es zeigt das Problem auf.

200.-



### Warum?

Weil Sie Ihren Job schnell los sind, wenn Sie als Manager die Rentabilität des Unternehmens gefährden. Deshalb muss die Politik härtere Rahmenbedingungen im ökologischen Bereich vorgeben, um die Wettbewerbsneutralität zu gewährleisten.

### Die Menschen zu Verhaltensänderungen zu bewegen, ist sehr schwierig, selbst Umweltbewusste verzichten kaum auf den Flug in die Ferien.

Die Bequemlichkeit der Menschen habe ich tatsächlich unterschätzt. Selbst bei gebildeten Menschen wird eine Verhaltensänderung ein bis zwei Generationen brauchen. Deshalb ist der Kampf gegen den Klimawandel für mich jetzt mein wichtigstes Anliegen.

### Wie wollen Sie das angehen?

Es ist mir klar, dass man die Verbraucher nicht so schnell umstimmen kann. Kein Politiker setzt irgendwelche unbequemen Massnahmen durch, die zu seiner Abwahl führen könnten. Und die Wissenschaftler geben sich damit zufrieden, aufzuzeigen, was uns droht. Aber ich glaube, dass der allergrösste Teil der Menschen sich noch nicht darüber im Klaren ist, was ungebremster Klimawandel wirklich bedeutet. Es geht nicht nur um schmelzende Pole.

### Sondern?

Es geht um Brot und um Trinkwasser. Die chaotischen Wetterverhältnisse werden die Landwirtschaft immer stärker beeinträchtigen. Hunderte von Millionen Menschen könnten ab Mitte dieses Jahrhunderts deshalb Hunger leiden. Wir müssen dringend jetzt etwas unternehmen. Der Pariser Klimavertrag, der nur freiwillige Selbstverpflichtungen beinhaltet, wird nicht reichen. Gleichzeitig wird die Weltbevölkerung bis ins Jahr 2050 noch um weitere 2,5 Milliarden Menschen wachsen.

### Was schlagen Sie vor?

Wir brauchen ein riesiges Aufforstungsprogramm. Ich nenne es «Wälder für die Welt». Die Forstwirte reden schon seit 20 Jahren davon. Nun müssen wir den Mut und den politischen Willen haben, das durchzusetzen.

### Wie soll das aussehen?

Wir müssen das Abholzen der Regenwälder sofort stoppen und gleichzeitig grossflächige Aufforstungsprogramme in den Tropen und Subtropen starten. Wir brauchen 200 Millionen Hektar mehr Wald, das sind

ungefähr 200 Milliarden Bäume, die CO<sub>2</sub> binden. Deshalb planen wir vom Forum für Verantwortung aus eine Kampagne «Wälder für die Welt», um dieses Projekt einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

### Viele Abholzungen finden ja nicht in Europa statt, wie wollen Sie die Zuständigen in den betroffenen Ländern zum Handeln bringen?

Wir müssen sie für die entgangenen Einnahmen entschädigen. Das heisst, wir zahlen jene Beträge, die sie von den Konzernen für die abgeholzten Regenwälder bekommen. Heute wird der tropische Wald abgeholzt, um Soja oder Palmöl anzubauen. Wenn es so weitergeht, wird es beispielsweise auf Borneo in zehn Jahren keinen Regenwald mehr geben.

### Was würde das kosten?

Man müsste den Entwicklungsländern jährlich 50 Milliarden US-Dollar zahlen, damit sie das Abholzen stoppen, ein globales Aufforstungsprogramm kostet 20 Jahre lang etwa 150 Milliarden US-Dollar pro Jahr. Aber allein die extremen Wetterereignisse des vergangenen Jahres haben 300 Milliarden Dollar an Schäden verursacht. Die Menschen in den reichen Ländern müssen begreifen, dass uns der Klimawandel sehr viel mehr kosten wird als diese 200 Milliarden Dollar für die Wälder, wenn wir jetzt untätig bleiben.

### Sie können die Menschen in den tropischen Ländern nicht zu diesen Programmen zwingen.

Nein, aber nehmen Sie das Beispiel Ecuador. Der Präsident Ecuadors hat die westliche Welt vor acht Jahren um Hilfe gebeten. Im Regenwald an den Hängen der Anden hatte man Öl gefunden, aber er wollte den Wald nicht zerstören. Die reichen Länder haben 6 Milliarden Dollar Hilfe versprochen, damit er das Land nicht an die Konzerne verkauft. Nach sechs Jahren ist ihm der Kragen geplatzt, von den versprochenen 6 Milliarden waren nur 15 Millionen eingetroffen. Daraufhin hat er dem Druck der Öl-Firmen nachgegeben. Der Wille wäre also da. Aber bei uns fehlt der politische Wille noch, das Problem wirklich anzugehen. Deshalb möchte ich die Zivilgesellschaft aufrütteln.

### Warum können wir nicht auch in den gemässigten Breiten aufforsten?

Weil es in den Tropen mehr bringt. Ein Hektar Wald kann bei uns 10 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr binden, in den Tropen jedoch 30 Tonnen. So können wir uns Zeit erkaufen, um Klimaschutzpolitik sozialverträglicher zu gestalten.

### Wie wollen Sie das Projekt angehen?

Ich will als Erstes öffentliches Bewusstsein schaffen, um Druck auf die Politik auszuüben. Wenn das nicht gelingt, versuche ich, in der Wirtschaft Geld zu sammeln. Ich bin vorsichtig optimistisch, dass mehr Menschen die Dringlichkeit schon bald einsehen.

### Sie werden nächstes Jahr 80, wie lange wollen Sie noch aktiv sein?

Meine Ärzte sagen, dass mir das Engagement sehr guttut, ich solle weitermachen. Ich wähle auch bewusst aus, wo ich mich engagiere. Zeit will ich keine verträdeln, auf Empfänge gehe ich beispielsweise grundsätzlich nicht mehr.

Foto: zvg



### Mut zur Nachhaltigkeit

Klaus Wiegandt, 78, ist ein wichtiger Akteur der deutschen Nachhaltigkeitsdebatte. Bis 1998 war er Vorstandsvorsitzender der Metro AG. Im Jahr 2000 gründete er die Stiftung Forum für Verantwortung, die er mit 2 Millionen Euro aus seinem Privatvermögen alimentierte. Mit der Bildungsinitiative «Mut zur Nachhaltigkeit» setzt sich die Stiftung seitdem für nachhaltige Entwicklung ein, beispielsweise mit Seminaren, Kursen und einer Buchreihe zu ökologischen Themen. Zudem vergibt das Forum für Verantwortung zusammen mit der Zeitschrift «Zeit Wissen» einen jährlichen Preis für Nachhaltigkeitspionierinnen und -pioniere. «Wälder für die Welt» ist die jüngste Kampagne der Stiftung.

### Weitere Infos

[www.forum-fuer-verantwortung.de](http://www.forum-fuer-verantwortung.de)

### Literaturhinweis

Klaus Wiegandt (Hg.): Mut zur Nachhaltigkeit. 12 Wege in die Zukunft. S. Fischer Verlag, 2016.

**aventron**

Rovigo  
(Italien)



Tassillé  
(Frankreich)



Syversætre Foss  
(Norwegen)



# INVESTIEREN SIE IN DIE ZUKUNFT – MIT ERNEUERBARER ENERGIE.

Wir sind eine unabhängige Grünstrom-Produzentin und investieren in erneuerbare Energien Kraftwerke in der Schweiz und in ausgewählten Ländern Europas – investieren Sie mit uns: [www.aventron.com](http://www.aventron.com)

**aventron AG** Weidenstrasse 27, CH-4142 Münchenstein 1  
Telefon: +41 61 415 40 10, E-Mail: [info@aventron.com](mailto:info@aventron.com)

# Streiken

## lohnt sich fast immer



**Die Schweiz gilt als streikarm. Doch seit der Jahrtausendwende nehmen die Arbeitskämpfe wieder deutlich zu. Und zwar nicht nur auf dem Bau und in der Industrie, sondern quer durch alle Branchen hindurch.**

Text: Ralph Hug

Plötzlich gab es weder Gipfeli noch Cola. Die Kundschaft stand vor verschlossener Tür. Statt Werbung für Günstigangebote war auf dem Transparent zu lesen: «Spar spart auf Kosten des Personals und bricht das Gesetz». 21 Angestellte des Detailhändlers, fast alles teilzeitbeschäftigte Frauen, waren im April 2009 im Supermarkt der Autobahntankstelle Heimberg bei Thun in den Streik getreten. Zwei Tage später sassen vier der streikenden Frauen sowie eine Delegation der Gewerkschaft Unia in Zürich in der Spar-Zentrale. Nachs, nach stundenlangen Verhandlungen, lenkte das Management ein. Eine Vereinbarung sah vor, dass die Anzahl der Mitarbeitenden erhöht, die Überstunden mit Zuschlag abgebaut und die Löhne angehoben werden.

Damit hatten die Spar-Frauen Geschichte geschrieben. Noch nie hatten Detailhandelsangestellte so lange gestreikt. Der Arbeitskampf von Heimberg war ein Warnsignal an eine Branche, die traditionell von tiefen Löhnen lebt. Allseits wurde der Mut der Streikenden bewundert. Sie hatten sich selbst durch massive Kündigungsdrohungen nicht beirren lassen. Als ihnen die Spar-Leitung am zweiten Streiktag Securitas-Wächter ins Haus schickte, die den Supermarkt öffnen sollten, gelang es ihnen, diese von der Berechtigung ihrer Aktion zu überzeugen. «Wir haben uns nicht einschüchtern lassen», sagte Kathrin Huber, eine der streikenden Frauen.

### Klagen und Entlassungen als Druckmittel

Doch nicht jeder Streik führt zu Erfolg. Dies zeigte vier Jahre später das Beispiel Dättwil im Kanton Aargau. Wieder Spar, wieder schlecht entlohnte Frauen, zu wenig Personal, zu viele Überstunden und leere Versprechungen. Zehn Frauen hatten die Nase voll und verweigerten im Juni 2013 die Arbeit. Auch sie waren entschlossen, die Zumutungen der Manager nicht länger hinzunehmen.

«Um den Kopf frei zu haben, brachte ich vorher meine beiden Kinder zur Schwiegermutter nach Montenegro», erzählte Snezana Maksimovic später den Medien. So bestimmt die Streikenden, so bestimmt reagierte jetzt aber auch die Spar-Leitung. Diesen Kampf wollte sie nicht mehr verlieren.

Der Streik zog sich hin. Tagelang und nervenaufreibend sowohl für die Betroffenen als auch für die Gewerkschaft Unia, die sie unterstützte. Die Spar-Chefs hatten Anwälte und PR-Leute mobilisiert. Es folgten Nötigungsklagen und fristlose Entlassungen, man spielte auf Zeit und Zermürbung. Die Unia ihrerseits reagierte mit Gegenklagen. Nach elf Tagen brachen die Frauen den Streik ab, nachdem das Badener Bezirksgericht die Räumung des Geländes angeordnet hatte. Eine weitere Konfrontation hatte unter solchen Umständen keinen Sinn. Alle Streikenden verloren ihre Stelle, auch Snezana Maksimovic, die zehn Jahre lang bei Spar gearbeitet hatte. Doch sie fand einen neuen Job und bereut den Kampf nicht: «Wir hatten keine andere Wahl.» Von Kolleginnen erfuhr sie, dass Spar später die Stellenpläne angepasst habe. Wenigstens eine nachträgliche Genugtuung.

### Trendwende im Jahr 2000

Konsultiert man internationale Vergleiche, fällt die Schweiz stets durch die geringe Streikhäufigkeit auf. Dies belegt auch eine neue Statistik des Politikwissenschaftlers und Streikexperten Heiner Dribbusch von der arbeitnehmernahen Hans-Böckler-Stiftung in Düsseldorf. Dribbusch hat unter Rückgriff auf nationale Statistiken, aber auch auf eigene Daten die Streiks in Europa untersucht. Danach belegt die Schweiz bei den arbeitskampfbedingten Ausfalltagen in den Jahren 2006 bis 2015 den drittletzten Platz. Hinter ihr rangieren nur noch die Slowakei und Lettland. Die vordersten Ränge belegen Frankreich und Dänemark. Auch wenn die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern relativ streikarm ist, nehmen die Arbeitsniederlegungen seit der Jahrtausendwende wieder deutlich zu. Aktuellstes Beispiel ist der Streik der Mitarbeitenden der Nachrichtenagentur SDA zu Beginn dieses Jahres. Dieser ist umso bemerkenswerter, als Medienschaffende nur selten zu

Entdecke die Welt von einer anderen Seite!



[www.scich.org](http://www.scich.org)  
Freiwilligeneinsätze weltweit



SCI Schweiz  
Volunteering for Peace

## LANDWIRTSCHAFT BEGREIFEN

Jahreskurs für alle an der Landwirtschaft Interessierten.  
Theorie von Fachleuten und Praxis mit erfahrenen Bio-Landwirtinnen und -Landwirten wechseln sich ab.

Informationsabend am 4. April 2018, 19.30 Uhr an der INFORAMA Bio-Schule Schwand, Münsingen

[www.inforama.ch/LWB](http://www.inforama.ch/LWB)

**INFORAMA**  
BILDUNGS-, BERATUNGS- UND TAGUNGSZENTRUM  
BIO-SCHULE SCHWAND

INFORAMA – WO ZUKUNFT WÄCHST



HAUS FÜR BILDUNG UND BEGEGNUNG

**HERZBERG**

Ihr Haus für Seminare und Tagungen

Zentrale Lage, feine Bio-Küche, heimelige Zimmer für jedes Budget und helle, modern eingerichtete Kursräume. Eigenes Kursprogramm mit Gestaltung, Tanz, Musik und mehr.

[www.herzberg.org](http://www.herzberg.org) - [info@herzberg.org](mailto:info@herzberg.org)

casa im Herzen des Malcantone  
**santo stefano**

B&B und Seminarhaus



Das «etwas andere» Albergo

- Zwei historische und stilvolle Häuser
- Für eine Auszeit und zum Entspannen
- Interessante Kurse und Workshops

Tel 091 609 19 35, 6986 Migliaglia  
[www.casa-santo-stefano.ch](http://www.casa-santo-stefano.ch)

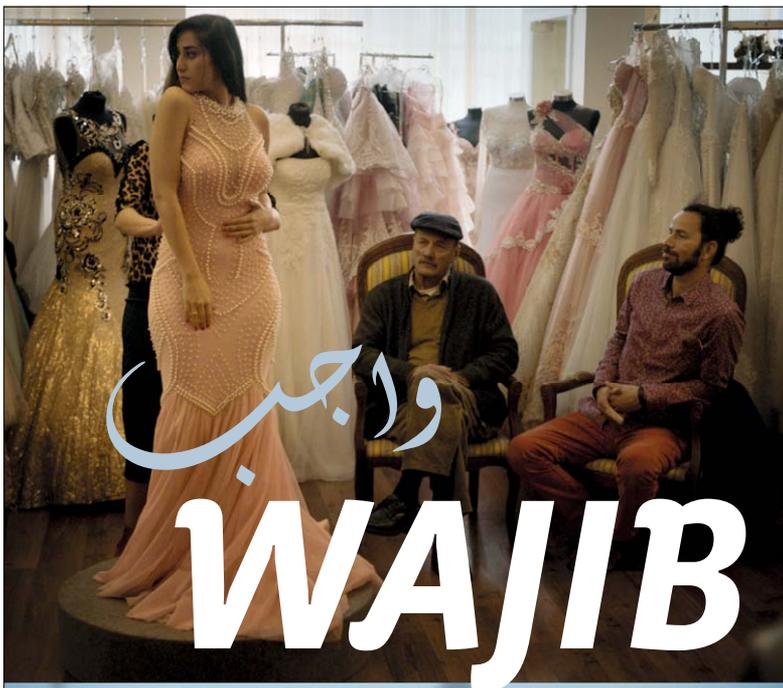
Frauen  
Symposium  
Schweiz

MÄNNER  
SYMPOSIUM  
SCHWEIZ

Samstag, 26. Mai Begegnungstag von Männern und Frauen

24. - 27. Mai 2018  
auf der Schweibenalp  
[frauensymposium-schweiz.ch](http://frauensymposium-schweiz.ch)

24. - 27. Mai 2018  
in der Villa Unspunnen  
[maennersymposium-schweiz.ch](http://maennersymposium-schweiz.ch)



Die ultimative Hochzeitseinladung

AB 8. MÄRZ IM KINO

Locarno Film Festival  
Don Quixote Award & Junior Jury Award

MAR DEL PLATA  
FILM FESTIVAL  
BEST FILM

DUBAI FILM FESTIVAL  
BEST MURDER MYSTERY  
BEST ACTORS MOHAMMAD BAKIR & SALAH EL-DINI

trigon-film

## Darlehen gesucht

Zur Stärkung unseres Zentrums mit Seminarbetrieb, Alpiner Permakultur und Gemeinschaft suchen wir zinsfreie Darlehen ab 10'000 Franken mit einer Laufzeit von 5 Jahren.

Mit dieser wertvollen Unterstützung ermöglichen Sie uns, die Schweibenalp in ihrer Schönheit weiterhin blühen zu lassen.

Charly Rainer Ehrenpreis und Moris Bühlmann freuen sich über Ihren Anruf! +41 (0) 33 952 20 00, [stiftung@schweibenalp.ch](mailto:stiftung@schweibenalp.ch)  
[www.schweibenalp.ch](http://www.schweibenalp.ch)



**SCHWEIBENALP**  
Zentrum der Einheit • Center of Unity

Logo – Kommunikationsmittel – Website

t 043 322 06 04  
[mail@nicolehaller.ch](mailto:mail@nicolehaller.ch)  
[www.nicolehaller.ch](http://www.nicolehaller.ch)

Ich entwickle, überarbeite,  
verfeinere die visuelle Sprache  
Ihrer Marke.

nicole haller  
atelier für  
visuelle kommunikation



## «Wir haben uns nicht einschüchtern lassen.»

Kathrin Huber, Detailhandelsangestellte

kollektiven Kampfmitteln greifen. Auch sonst war in jüngster Zeit praktisch jeden Monat von Streikaktionen zu lesen. So streikten Taxifahrer, Angestellte eines Altersheims und Beschäftigte der ABB – alle in Genf. Das mag Zufall sein. Doch es ist offenkundig und zahlenmässig auch belegt, dass die Streikbereitschaft in der Westschweiz generell grösser ist als in der Deutschschweiz. Auch im Tessin wird öfter gestreikt. Arbeitskampf hat somit auch etwas mit der jeweiligen Kultur zu tun. Im Tessin streikten letzten Sommer auf dem Lago Maggiore sogar die Kapitäne von Kursschiffen.

Andreas Rieger spricht von einer «Renaissance der Streiks». Der ehemalige Co-Chef der Gewerkschaft Unia verfolgt die Arbeitskämpfe seit Jahren und führt auch Buch darüber. Rieger hat seit dem Jahr 2000 über 300 Arbeitskämpfe gezählt. Mehr als die Hälfte davon waren kurze Warnstreiks. Sie dauerten nicht länger als einen Tag, oft sogar nur wenige Stunden. Der längste Streik ereignete sich in der Giesserei Swissmetal in Reconvilier (BE) in den Jahren 2004 und 2006. Er dauerte insgesamt 38 Tage. Und der Streik bei den SBB-Werkstätten in Bellinzona im Jahr 2008 endete erst nach 33 Tagen.

Der Anstieg der Anzahl Streiks hat einerseits mit dem schwindenden Streiktabu zu tun. Lange herrschte die Meinung vor, Streiks seien in der Schweiz verboten. Seit das Streikrecht im Jahr 2000 in der Bundesverfassung verankert wurde, sind die Gewerkschaften zu einem offensiveren Vorgehen in Konflikten motiviert. Andererseits sind die vermehrten Streiks auch ein Spiegel der verschärften Auseinandersetzungen am Arbeitsplatz. Charakteristisch für die heutige Situation ist, dass quer durch alle Branchen hindurch gestreikt wird. Selbst dort, wo es wegen der starken Vereinzelung und des fehlenden gewerkschaftlichen Bewusstseins niemand für möglich gehalten hätte. So verweigerten die Pflegerinnen einer privaten Spitexfirma in Küsnacht im Juni 2014 zwei Wochen lang die Arbeit, weil sie Überstunden nicht ausbezahlt erhielten. Die geschilderten

Streiks im Detailhandel beim Grossverteiler Spar sind ein weiteres Beispiel. Oder auch die Angestellten von Merck Serono in Genf – lauter hoch qualifizierte White-Collar-Beschäftigte, die im Sommer 2012 fünf Tage lang gegen die Schliessung ihres Betriebes protestierten. Es gibt heute praktisch keine Wirtschaftszweige mehr, in denen sich Arbeitnehmende nicht gegen Zumutungen aus der Chefetage zur Wehr setzen würden.

### Die meisten Streiks führen zu (Teil-)Erfolgen

Die meisten Streiks sind Abwehrkämpfe gegen Verschlechterungen: Notwehraktionen gegen Massenentlassungen, drohende Betriebsschliessungen und Lohnkürzungen oder unzumutbare Arbeitsbedingungen. Nur in einem Fünftel der Arbeitskämpfe stellten Arbeitnehmende Forderungen nach weitergehenden Verbesserungen. Einer der wenigen Streiks mit Blick nach vorn war der Kampf der Bauarbeiter für die Frühpensionierung mit 60. Dieser bedeutendste sozialpolitische Kampf der jüngeren Geschichte endete 2002 mit dem Sieg der Bauarbeiter. Seither können diese vorzeitig in den Ruhestand treten.

Dass Streiken etwas bringt, beweist nicht nur dieser Grosskampf einer ganzen Branche. Dies legen auch die beiden eingangs erwähnten Pionierkämpfe beim Detailhändler Spar nahe. Beide zogen längerfristige Verbesserungen an den Arbeitsplätzen nach sich. Laut der Bewertung von Andreas Rieger blieben nur 10 Prozent der Streikaktionen völlig erfolglos. In allen anderen erreichten die Betroffenen ihre Ziele weitgehend oder zumindest teilweise. Zum Beispiel holten die Angestellten von Merck Serono einen guten Sozialplan heraus, auch wenn sie die Stilllegung ihres Betriebes nicht abwenden konnten. Oft genügt bereits ein Warnstreik, damit es sich ein Arbeitgeber nochmals überlegt und einlenkt. Er realisiert dann, dass ihm eine aktionsbereite Belegschaft gegenübersteht – und dass er unter Umständen negative Schlagzeilen in den Medien riskiert. Ein Streik bleibt sowohl für die Betroffenen wie auch die Gewerkschaften aber stets die letzte Option. Diese kommt erst dann ins Spiel, wenn der Dialog am runden Tisch nichts bringt. Oder wenn gar kein Gespräch stattgefunden hat, weil es der Patron oder das Management verweigert hat.

Ralph Hug, freier Journalist und Autor, St. Gallen, ist spezialisiert auf historische und gewerkschaftliche Themen.

# Vom Mut, es einfach mal **selbst zu versuchen**

**Wenn Angestellte kurzentschlossen ihre Firma übernehmen und sie so vor dem Konkurs retten, brauchen sie viel Mumm. Das zeigt das Beispiel des Musigbistrots in Bern. Der Gastrobetrieb ist eines der seltenen Schweizer Beispiele für einen Workers-Buy-out.**

Text: Roland Fischer

Da wird Wikipedia beinahe poetisch: «Genossenschaften sind Wertegemeinschaften, die in der Regel Ziele verfolgen, die über reine Wirtschaftsbetriebe hinausgehen.» Und weiter im Text: «In Tradition ihrer Gründer vertrauen Genossenschaftsmitglieder auf die ethischen Werte Ehrlichkeit, Offenheit, Sozialverantwortlichkeit und Interesse an anderen Menschen.» Es kann schon sein, dass da etwas Sentimentales in der Idee der Genossenschaft liegt, ein Idealismus, der zuweilen hin zur grossen Weltverbesserung tendierte. Nicht selten werden Genossenschaften aber aus der puren Not geboren. Wie das Musigbistrot-Kollektiv in Bern.

«Die Not und das Leben» hätten sie in dieses Abenteuer getrieben, sagt die studierte Sozialarbeiterin Dragana Draca. Vor etwas mehr als zwei Jahren ging gar nichts mehr in dem kleinen Gastrobetrieb, der sich mit regelmässigen Konzerten einen Namen gemacht hatte. Burn-out beim Wirt, aufgelaufene Schulden, verärgerte Geschäftspartner. Obwohl die Beiz doch eigentlich gar nicht schlecht lief. Die Angestellten wollten nicht einfach aufgeben – «wir hatten das Musigbistrot gern» –, stattdessen packten sie die Gelegenheit beim Schopf: Warum nicht selber Chef werden und zeigen, dass man doch eigentlich ganz gut weiss, wie der Laden läuft? Workers-Buy-out nennt man das im Fachjargon, es ist das kollektive Pendant zum besser bekannten Management-Buy-out. Oft organisieren sich die ehemaligen Angestellten und neuen Firmenbesitzer in Form einer Genossenschaft. Im Grunde änderte der Schritt vom An-

gestelltenverhältnis hin zum Mitglied einer Genossenschaft ja gar nicht so viel, meint Draca: «Es war eigentlich sowieso klar, dass die Leute den Betrieb selber geschmissen haben.» Der Chef als Strohmann – in dessen Händen aber gerade im Krisenfall eben doch viel zu viel Verantwortung liegt.

## Knappe Kapitalverhältnisse

Die Einsicht ist nicht neu, dass es keine schlechte Idee ist, die Verantwortung auf viele zu verteilen – gerade in schwierigeren Zeiten. Die Anfänge der Schweizer Genossenschaftsbewegung liegen im 19. Jahrhundert, doch ihre Wurzeln reichen weiter zurück, bis hin zu gemeinschaftlich organisierten Talschaften oder Alpennossenschaften. Und schon früh war klar, dass es da um ein wenig mehr ging als um blosses möglichst funktionales Wirtschaften. So schreibt das «Historische Lexikon der Schweiz»: «Genossenschaften entwickelten sich ausserdem aus philanthrop.-paternalist. Gründungen und aufgrund sozialreformer. Bestrebungen. Auch Konzepte genossenschaftl. Selbsthilfe als Mittel auf dem Weg zu einer sozialist. Gesellschaft waren bedeutend.» Sozialismus? Verstehen also die Musigbistrot-Macherinnen und -Macher ihr Unterfangen auch ein wenig politisch? Sie persönlich vielleicht, sagt Draca, die in Jugoslawien aufwuchs, sie habe in jungen Jahren ganz selbstverständlich gelernt, wie Betriebe selbstreguliert funktionierten. Aber die anderen teilten diese politische Motivation kaum. «Wir sind mehr eine Familie», ein kunterbuntes Team mit ganz verschiedenen beruflichen und kulturellen Hintergründen. «Wir haben uns einfach ein kleines Stück Freiheit gegeben.»

Das Musigbistrot in Bern ist seit zwei Jahren genossenschaftlich organisiert.



Und obwohl die knappen finanziellen Verhältnisse nach wie vor Sorgen machen: Das mit der selbstverordneten kleinen Freiheit scheint zu klappen, das Kollektiv läuft ganz gut. Im Dezember feierte man das 25-jährige Bestehen des Bistrots – davon zwei Jahre als Genossenschaft – und sieht einigermaßen optimistisch in die Zukunft. «Wenn es sein muss, dann arbeiten wir eben gratis», sagt Draca. Neben der etwas anderen ideologischen Ausrichtung sind die finanziellen Verhältnisse natürlich ein sehr handfester Unterschied zum Management-Buy-out. Workers-Buy-outs sind oft einigermaßen prekäre Unternehmungen, die Kapitalverhältnisse fast immer knapp. Bekam das Musigbistrot nie Angst vor der eigenen Courage? Vor dem Risiko, ein paar Monate später mit einem Schuldenberg dazustehen? Draca winkt ab, auf einnehmend unbekümmerte Weise: «Wissen Sie, wir haben alle Backgrounds, die nicht leicht waren. Die panische Angst, in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten, teilen wir nicht.»

#### Auch die United Airlines wagten es

Wenn es um Unternehmen mit Zielsetzungen geht, «die über reine Wirtschaftsbetriebe hinausgehen», sind die entsprechenden Konzepte – ob Kollektivierung oder Verstaatlichung – meist stark ideologisch aufgeladen. Der Workers-Buy-out bietet sich da als wunderbar unideologische Variante an. Die vielleicht überraschendste Referenz hierzu ist der Fall United Airlines, die sich nach einigen Querelen Anfang der 1990er-Jahre in die weltweit grösste Aktiengesellschaft im Besitz der eigenen Mitarbeiter («employee-owned corporation») umwandelte. Im Juli 1994 schrieb die «New York Times»: «Der Abschluss des Buy-outs nach sieben dramatischen Jahren komplexer Verhandlungen dürfte dem Modell, Unternehmen in den Besitz der Angestellten zu überführen, einen Popularitätsschub verleihen, besonders bei Firmen, die mit Kostensenkungen kämpfen. Tatsächlich hat auch die Clinton-Administration ihre Unterstützung für Employee-Ownership-Modelle bekundet,

als Weg, Arbeitsplätze zu sichern.» Folgen liess die Zeitung ein vollmundiges Zitat des Arbeitsministers Robert B. Reich: «Unweigerlich werden sich andere Firmen von dem Schritt überzeugen lassen. Ab heute wird es für ein Firmenmanagement unmöglich sein, nicht auch Employee-Ownership als eine potenzielle Business-Strategie in Betracht zu ziehen.»

Fast 25 Jahre später (und nach einigen weiteren Umbauten bei United, die von der genossenschaftlichen Idee nicht viel übrig liessen) darf man da getrost ein paar Fragezeichen setzen. In der Schweiz jedenfalls ist die Anzahl der Genossenschaften seit Mitte des 20. Jahrhunderts kaum mehr gestiegen, in den letzten Jahren ist sogar ein markanter Schwund zu spüren. Die goldenen Gründungsjahre erstreckten sich von 1880 bis zum Ersten Weltkrieg: Die Zahl der Genossenschaften stieg von 383 im Jahr 1883 auf rund 11 000 nach dem Krieg. 2002 waren in der Schweiz noch 12 975 Genossenschaften eingetragen, heute sind es weniger als 10 000. Die Rechtsform Genossenschaft schien in jüngster Zeit nicht mehr sonderlich populär zu sein.

#### Mutige Geldgeber in Italien

Aber ändert sich das womöglich gerade wieder? Die Workers-Buy-outs kommen jedenfalls passend zu einer allgemeinen gesellschaftlichen Tendenz, Stichwort Teilhabe und Partizipation. In anderen Ländern werden genossenschaftliche Initiativen wie das Musigbistrot-Beispiel auch schon sehr viel direkter gefördert. In Italien zum Beispiel sind Workers-Buy-outs einiges weiter verbreitet als in der Schweiz, dank staatlicher Unterstützung und vor allem der Initiative von Geldgebern mit dem nötigen finanziellen Rückhalt. Vor allem der Coopfonds, ein Fonds des Genossenschaftsdachverbandes Legacoop, ist diesbezüglich von entscheidender Bedeutung, die Institution hat seit 2008 gegen 50 Workers-Buy-outs unterstützt und so weit mehr als 1000 Stellen in allen Regionen Italiens gerettet. Eine gewisse Berühmtheit erlangt hat das Beispiel der Edeldruckerei Zanardi in Padua, sogar die «New York Times» hat über die Übernahme des Traditionsbetriebes durch die Angestellten berichtet. Eine legendäre uralte Druckerei, die eigentlich keine Chance mehr hatte auf dem Weltmarkt. Bloss dass die Angestellten das nicht glauben mochten. Und den Betrieb seither selbstverwaltet weiterführen, ein wenig kleiner, ein wenig vernünftiger vielleicht auch.

Das Musigbistrot hatte mit weniger schwierigen Umständen zu kämpfen – und konnte immerhin auf die Unterstützung der Unia zählen. Zudem stand der Liegenschaftsbesitzer Fambau – ebenfalls eine Genossenschaft – von Anfang an hinter der Idee, das hilft natürlich. «Während wir immer Schiss hatten vor jeder Sitzung, haben die Besitzer uns psychologisch betreut, haben uns Mut gemacht», sagt Draca. Vielleicht geht es beim erfolgreichen Wirtschaften auch ein wenig darum: die Chuzpe, es einfach mal selber zu versuchen, und das (Selbst-)Vertrauen, dass man es schon managen wird. Ob man nun ein Management-Diplom in der Tasche hat oder nicht.

**Roland Fischer** ist freier Journalist und Wissenschaftsvermittler. Für Themen, die zwischen den Disziplinen liegen, interessiert er sich nicht erst seit seinem Studium als interdisziplinärer Naturwissenschaftler.

## «Wir haben uns ein kleines Stück Freiheit gegeben.»

Dragana Draca



Fotos: zvg

# Mutig den Wandel finanzieren

**«Change finance to finance change» ist das Motto von Sanika Nele Hufeland, Managing Director des Institute for Social Banking (ISB) in Berlin. Sie ist überzeugt, dass es mehrere massgebliche Veränderungen im Finanzsystem braucht, um einen nachhaltigen Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft finanzieren zu können.**

Text: Sanika Nele Hufeland

Die Finanzwelt suggeriert eine geordnete und strukturierte Entwicklung: Sparzinsen, Rückzahlungsraten usw. nähren die Vorstellung, dass Finanzströme vorhersehbar seien und Entwicklungen berechenbar verlaufen. Aber ist dies in einer globalisierten und unvorhersehbaren Welt überhaupt möglich? Könnten wir nicht viel mehr lernen, wenn wir uns in der Finanzwelt mit dem Prinzip Chaos vertraut machen? Chaos nicht verstanden als Totalkollaps, sondern abgeleitet vom griechischen Wort «khaos», das so viel wie kontinuierliche Bewegung bedeutet. Das kapitalistische Wachstumsszenario bringt Grenzen mit sich, das führt uns beispielsweise die Griechenland-Krise vor Augen. Nach Steven James Venette kann «Krise als Transformationsprozess verstanden werden, in dem das alte System nicht länger aufrechterhalten bleiben kann». Heute können wir beobachten, dass Teile der griechischen Bevölkerung nach neuen ökonomischen Modellen für Leben, Arbeit, Produktion und Konsum suchen und sich an alternativen Wirtschaftsformen orientieren: Lokalität,

Post-Wachstum, Solidarität und Kooperationen. Es bedarf einer Portion Mut, sich auf die Suche nach einem eigenen Weg aus der Krise in einen derartigen Transformationsprozess zu begeben. Diese Agilität – die Balance zwischen Stabilität und Innovation oder sogar Disruption – wünsche ich mir von Finanzinstitutionen mehr. Dies könnte beispielsweise bedeuten, dass Banken flachere Hierarchien einführen, die Partizipationsmöglichkeiten der Mitarbeitenden stärken und die internationale Zusammenarbeit intensivieren. Denn so könnten sie Selbstverantwortung und autonome Entscheidungen fördern, genauso wie Kooperationswillen und den Blick fürs Ganze. Etwas Neues zu denken, bedeutet auch immer, Freiraum zu geben.

## Finanzierungslücke bei den Social Start-ups

Wir brauchen viel mehr Unternehmerinnen und Unternehmer, die soziale und nachhaltige Firmen gründen. An Ideen hapert es ja nicht, sondern an der Umsetzung und der Finanzierung: Laut der Europäischen Kommission klafft bei einem Sozialunternehmen in der Frühphase noch immer eine durchschnittliche Finanzierungslücke von 100 000 bis 500 000 Euro. Da sozial ausgerichtete Start-ups in der Regel weniger Rendite erzielen als konventionelle Start-ups, ist es für sie schwieriger, Risikokapital zu finden. Investoren brauchen meines Erachtens mehr Mut, Risiken für gesellschaftliche Innovationen einzugehen. Allerdings muss auch auf der Seite des Gesetzgebers der Weg hierfür geebnet werden. Wer nichts riskiert, gewinnt nichts – oder wie war das noch?

Aktuellen Studien zufolge verändert sich die Beziehung von Kundinnen und Kunden zu ihrer Bank: Viele Jahrzehnte hielt die Beziehung zur Hausbank länger als



eine durchschnittliche Ehe. Heute ist das in Deutschland nicht mehr so – und in der Schweiz zeichnet sich derselbe Trend ab: Etablierte Banken sehen sich neuen digitalen Anbietern gegenüber, die mitunter die Kundenbedürfnisse besser verstehen und bedienen als sie. Die Rede ist hier von den sogenannten Fintechs – Kurzform für Financial Technologies. Unbedingt relevant ist in meinen Augen die Wertediskussion innerhalb dieser Start-ups. Fintechs bringen einerseits Dynamik, Mut und neue Impulse in die Finanzbranche, andererseits können sie, was Ethik, Verantwortung und Nachhaltigkeit betrifft, von den Pionieren der Branche – den Social Banks – einiges lernen. Um einen Raum für diese Wertediskussion zu schaffen, habe ich gemeinsam mit anderen die Meetups Conscious FinTech Berlin initiiert. Diese Meetups zielen darauf, die Debatte über nachhaltige, sozial-verantwortliche und Impact-getriebene Innovationen und Technologien im Banken- und Finanzsektor voranzubringen. Zusammen mit der Community, die schnell auf mehr als 450 Menschen gewachsen ist, haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Meetups die Möglichkeiten der Blockchain-Technologie diskutiert und gemeinsam Grundprinzipien für Conscious Fintech erarbeitet (siehe: [www.social-banking.org/6-principles-of-conscious-fintech](http://www.social-banking.org/6-principles-of-conscious-fintech)).

### Mehr Frauen in Führungspositionen

Daran anschliessend möchte ich ein weiteres Feld für Transformation nennen: die Vertretung von Frauen in den Vorstandsetagen der Banken. Schreibt man die Entwicklung der vergangenen zehn Jahre linear fort, würde es in Deutschland noch 80 Jahre dauern, bis Frauen und Männer in den Führungsgremien von Finanzinstituten gleichermassen vertreten wären – und das, obwohl der Frauenanteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten seit über 15 Jahren relativ konstant bei rund 57 Prozent liegt. Im Interesse von Fairness und Gleichberechtigung, aber auch von Innovationsfähigkeit und nachhaltigem Profit müssen sich Finanzinstitutionen aktiv mit ihrer Unternehmens-

kultur befassen und Frauen noch gezielter fördern. Andernfalls werden weiterhin die Talente vieler Frauen in der Finanzindustrie verloren gehen, genauso wie das Vertrauen der Kundinnen. Frauen brauchen eine Menge Mut, um sich in einer männerdominierten Welt zu bewegen und zu behaupten. Frauennetzwerke können hier eine wichtige Rolle spielen, indem sie Unterstützung und Rat bieten und den Austausch unter Frauen innerhalb der Finanzbranche fördern.

### Mutig sein!

Abschliessend möchte ich zum Mutigsein aufrufen und die Anthropologin Margaret Mead zitieren: «Zweifle nie daran, dass eine kleine Gruppe umsichtiger und engagierter Menschen die Welt verändern kann; tatsächlich ist dies die einzige Art und Weise, wie die Welt je verändert wurde.» Dieses Zitat spricht für die Mobilisierungskraft von Menschen und sozialen Bewegungen, auch für die Kraft einer Veränderung, die von vielen Orten gleichzeitig ausgeht, aber nicht notwendigerweise von oben verordnet sein muss. Ich bin überzeugt, dass wir sehr vieles schaffen können. Die sozial und ökologisch orientierten Banken werden weiterhin an Relevanz gewinnen, wenn sie ihren Werten treu bleiben und sich gleichzeitig neuen Transformationsfeldern öffnen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die ABS: Sie nimmt das Thema Digitalisierung ernst und implementiert neue Technologien wie das Digital Onboarding; zugleich fördert sie den Austausch zum Thema Digitalisierung und Fintech zwischen den Mitgliedern des Institute for Social Banking. Andere ISB-Mitglieder – wie beispielsweise die Freie Gemeinschaftsbank Schweiz und die GLS Bank Deutschland – wirken als Pilotpartner bei einer internationalen Plattform- und Infrastrukturlösung mit, um Kundinnen und Kunden, sozial und ökologisch orientierte Unternehmen und Banken miteinander zu verbinden.

Ein bestehendes System zu verändern – sowohl von aussen als auch von innen heraus –, bedeutet für mich ganz klar, Mut zu haben. Und Mut heisst, etwas zu wagen und sich aus der Komfortzone hinauszubewegen, was mit Unsicherheit und Unbehagen verbunden sein kann. Mutig sind in meinen Augen Menschen, die gegen Widerstände etwas Neues in die Welt bringen, das die Lage von Mensch und Umwelt auf dem Planeten verbessert.

Foto: zvg



**Sanika Nele Hufeland**

Die Ökonomin Sanika Nele Hufeland ist Managing Director und Mitglied des Vorstandes beim Institute for Social Banking. Ihre Leidenschaft ist, Veränderungen und Innovationen im Finanzsystem anzustossen und die Bewegung der Social Banks international zu begleiten. Zudem ist sie Initiatorin der Meetups Conscious FinTech Berlin und Co-Founderin eines internationalen Frauennetzwerkes im Finanzsystem.

### Institute for Social Banking (ISB)

Das ISB ist eine Mitgliedorganisation für Bildung, Netzwerk und Forschung für nachhaltiges Bankwesen und die einzige Institution im europäischen Raum, die auf Aus- und Weiterbildungen im Bereich Social Banking und Social Finance spezialisiert ist. Unter anderem führt das ISB jährlich eine «Summer School» zu Social Banking durch. Die Alternative Bank Schweiz ist Gründungsmitglied des Institutes. [www.social-banking.org](http://www.social-banking.org)



**Hausverein**  
SCHWEIZ

Für umweltbewusste  
und faire  
EigentümerInnen

# Die Alternative zum Hauseigen- tümerversband

**Jetzt  
beitreten**

[www.hausverein.ch](http://www.hausverein.ch)  
031 311 50 55

## ● *fairsicherungsberatung*<sup>®</sup> *broker der nachhaltigen wirtschaft*

- Ihre unabhängige Beratungsstelle in allen Versicherungs- und Vorsorgefragen.
- Soziale, ethische, ökologische und ökonomische Werte stehen bei uns im Vordergrund.
- Seit 1990 sind wir erfolgreich auf dem Markt. Profitieren Sie von unserer Erfahrung!



*fairsicherungsberatung*<sup>®</sup>, Holzikofenweg 22, 3001 Bern  
Tel. 031 378 10 10 • [fair@fairsicherung.ch](mailto:fair@fairsicherung.ch) • [www.fairsicherung.ch](http://www.fairsicherung.ch)

## Gut: Geld vom Spendenkonto. Besser: Geld vom eigenen Konto.

Jetzt für die Veranstaltung vom 26. April anmelden: [www.1bank4all.net](http://www.1bank4all.net)

**1bank4all**  
[one]bank[for]all



### Unser Land für zahlbares Wohnen

Die Terra Schweiz AG will zusammen mit der Habitare Schweiz AG Liegenschaften dauernd der Spekulation entziehen sowie nachhaltig zahlbares Wohnen sichern und fördern.

### Wollen Sie Ihre Liegen- schaft zu einem fairen Preis verkaufen?

Wir suchen Mehrfamilienhäuser ab 8 Wohnungen in der gesamten deutschen Schweiz. Wir garantieren einen fairen Umgang mit den bestehenden Mieterinnen und Mietern und erhalten günstiges Wohnen.

**terra**  
**schweiz** **habitare**  
**schweiz**

Wir freuen uns über Ihre  
Kontaktaufnahme:  
T 052 202 80 80  
[info@terra-wohnen.ch](mailto:info@terra-wohnen.ch)  
[www.terra-wohnen.ch](http://www.terra-wohnen.ch)

# DIE SEITEN DER ABS

**Seit Kurzem kann man bei der Alternativen Bank Schweiz ein Konto komplett online eröffnen. Der neue digitale Weg ist einfach und bequem und soll mehr potenzielle Kundinnen und Kunden ansprechen.**

Text: Simon Rindlisbacher

## DIE ABS WIRD DIGITALER

Die Alternative Bank Schweiz ist digitaler geworden: Wer bei der ABS zum ersten Mal ein Konto eröffnet, kann dies seit Ende Januar komplett online tun. Computer starten, ABS-Website aufrufen, Konto auswählen und loslegen. In wenigen Schritten werden alle Informationen abgefragt, welche die Bank braucht. Zum Schluss kann man wählen, wie man sich identifizieren lassen will: Am schnellsten geht dies via Video-Telefonat. Dabei wird man mit einer Person im Callcenter der Swisscom verbunden, welche die Identität der Antragstellerin oder des Antragstellers überprüft. Wer diesen Weg wählt, unterschreibt auch den Eröffnungsantrag gleich digital. Möglich ist aber auch, dass man für die Identifizierung an einem der ABS-Schalter vorbeigeht. Oder man lässt sich beispielsweise am Bahnschalter oder bei der Post eine beglaubigte Ausweiskopie erstellen und schickt diese der Bank zu.

### **Einfach und nicht an Öffnungszeiten gebunden**

«Der neue digitale Weg, ein Konto zu eröffnen, ist bequem und macht die ABS einfacher zugänglich. Wir erreichen so mehr potenzielle Kundinnen und Kunden», sagt Michael Diaz. Er ist Mitglied der ABS-Geschäftsleitung und hat das Projekt «Online-Kontoeröffnung» mitgeleitet. Bis anhin habe man sich bei der Erst-Kontoeröffnung durch rund 20 Seiten Formulare kämpfen müssen, erklärt er. «Das war für unsere Kundschaft sehr aufwendig. Auch Fehler waren so vorprogrammiert.»

### **NEUE VERSION DES ABS- E-BANKINGS AB MITTE JAHR**

Mitte Jahr lanciert die ABS eine neue Version des E-Bankings. Diese bietet nicht nur eine übersichtlichere Benutzeroberfläche, es wird auch wesentlich einfacher, Zahlungen zu erfassen.

### **ETHIKBERICHT ZUM THEMA «DIGITALISIERUNG» ONLINE**

In ihrem ersten Bericht geht Dorothea Baur, die neue Leiterin der Ethikkontrollstelle, der Frage nach, welche Auswirkungen die Digitalisierung für die Mission der ABS sowie für die Mitarbeitenden und die Kundschaft der Bank hat.

**Der vollständige Bericht ist ab sofort online verfügbar unter:**  
[www.abs.ch/ethikbericht](http://www.abs.ch/ethikbericht)

Eine der ersten Personen, die mit dem neuen System ein Konto eröffnet hat, ist Laura Kuonen. Sie ist 28 Jahre alt und lebt in Bern. «Am Anfang war ich etwas skeptisch gegenüber der Online-Kontoeröffnung, aber die Erklärungen waren verständlich und das System wirkt vertrauenswürdig», sagt sie. Auch die Identifikation via Video-Telefonat hat sie überzeugt. Laura Kuonen interessierte sich schon länger für ein Konto bei der ABS. Die Möglichkeit, eines vollständig online zu eröffnen, war ein wichtiger Grund, dass sie es schliesslich tat. Für sie war es ein entscheidender Vorteil, dafür nicht an die Öffnungszeiten einer Filiale gebunden zu sein und auch keinen Brief auf die Post bringen zu müssen. Die neue Dienstleistung steht zurzeit für Privatpersonen zur Verfügung, die ein Alltagskonto, ein Alltagskonto Plus, ein Ausbildungskonto, ein Sparkonto oder ein ABS3-Vorsorgekonto eröffnen wollen.

Die neue IT-Lösung wird auch dann eingesetzt, wenn jemand am Schalter ein Konto eröffnet oder wie bisher die Eröffnungsformulare per Post schickt. «Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden damit die internen Arbeitsschritte einfacher und die Abläufe, sobald sie sich eingespielt haben, insgesamt effizienter», sagt Michael Diaz. Die gewonnene Zeit will die ABS nicht einfach einsparen, sondern in die persönliche Beratung investieren. Bis das möglich ist, dürfte es allerdings noch eine Weile dauern. «Im Moment hat unser Aufwand wegen der Online-Kontoeröffnung eher zugenommen», sagt Irene Weidmann, Leiterin der Kundenberatung. Es werde wohl ein paar Monate dauern, bis sich alle an die neuen Abläufe gewöhnt hätten. Es freue sie aber, zu sehen, wie das Team mit der neuen Herausforderung umgehe: «Alle unterstützen einander gegenseitig.» Beispielsweise wenn bestimmte Anträge zum ersten Mal über das neue System eintreffen: Dann stehe das Team kurz zusammen und arbeite sie gemeinsam ab. «So lernen wir alle gemeinsam dazu und sind immer auf dem gleichen Stand.»

### **Nicht das eigentliche Gespräch ersetzen**

Im Fall der Online-Kontoeröffnung setzt die ABS neue technologische Möglichkeiten so ein, wie es Dorothea Baur, die Leiterin der Ethikkontrollstelle der Bank, empfiehlt. In ihrem Bericht zum Thema Digitalisierung kommt sie zum Schluss, dass die neuen Technologien in erster Linie einen Hebel darstellen, mit dem die sozial-ökologische Wirkung der Bank verstärkt werden kann. Im Fall der Online-Kontoeröffnung geschieht dies, weil die Bank damit ihre Reichweite erhöhen und gleichzeitig Ressourcen direkt für die Umsetzung der Mission einsetzen kann, die bisher für rein administrative Aufgaben gebunden waren. Wichtig ist für Dorothea Baur, dass digitale Technologien nur dort zum Einsatz kommen, wo spezifisch menschliche Qualitäten keine Rolle spielen. Im Beratungsgespräch sollen sie beispielsweise nur unterstützend verwendet werden, aber nicht das eigentliche Gespräch ersetzen. Bei der ABS habe der persönliche Kontakt zur Kundschaft einen Wert in sich. Dieser Kontakt

sei wichtig, um sich gegenseitig kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen. «Auch der Anspruch der ABS an eine eigenverantwortliche, kritische Kundschaft wäre schwer vereinbar mit einer maximalen Virtualisierung nach aussen», schreibt Dorothea Baur in ihrem Bericht. Insgesamt soll die digitale Technologie nie Selbstzweck sein, sondern immer nur Mittel zum Zweck. «Wie die Bank die Hebelwirkung der Digitalisierung nutzt, ist ihr überlassen», hält Dorothea Baur fest. Sie empfiehlt aber, dass sich die ABS vertieft mit dem Thema Fintech auseinandersetzt. «Die ABS soll prüfen, inwiefern sie auch neue digitale Plattformen nutzen kann, um ihre Mission zu erfüllen.»

Einen ersten Schritt Richtung Digitalisierung hat die ABS mit der Online-Kontoeröffnung gemacht. Was folgt nun? «Konkrete weitere Schritte haben wir noch keine geplant», sagt Martin Rohner, Vorsitzender der ABS-Geschäftsleitung. Die Bank wolle nun erst einmal Erfahrungen sammeln. Diese werden in die weitere Entwicklung der Strategie rund um eine Digitalisierung der Bank einfließen, die im laufenden Jahr erarbeitet wird. Bei der ABS sieht man die Digitalisierung grundsätzlich als Chance. Einerseits prüft die ABS Möglichkeiten, mit neuen Technologien weitere Prozesse rationaler und effizienter zu gestalten. Andererseits sucht die Bank nach Ideen, wie sie dank der Digitalisierung ihre Angebotspalette erweitern kann. Dazu Martin Rohner: «Im Zentrum steht für uns immer auch die Frage, wie wir die neuen Technologien einsetzen können, um unsere Mission zu erfüllen und unsere Positionierung als sozial-ökologische Bank zu stärken.»

Weitere Informationen zur neuen Online-Kontoeröffnung:  
[www.abs.ch/kontoeroeffnen](http://www.abs.ch/kontoeroeffnen)

## EINLADUNG



# 27. ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG DER ALTERNATIVEN BANK SCHWEIZ AG

**SAMSTAG, 28. APRIL 2018, 13.30 UHR**

**ALTE MARKTHALLE, BASEL**

### Die wichtigsten GV-Traktanden

Auf der Traktandenliste der ABS-Generalversammlung stehen unter anderem die Wahl von einem Mitglied in den Verwaltungsrat. Zudem beantragt der Verwaltungsrat, das Geschäftsgebiet der ABS auf das Ausland auszuweiten. Alle Aktionärinnen und Aktionäre erhalten fristgerecht eine persönliche Einladung mit der detaillierten Tagesordnung und allen weiteren nötigen Unterlagen.

### Als Gast an die Generalversammlung

Auch wer keine ABS-Aktien besitzt, ist herzlich eingeladen, an der Generalversammlung teilzunehmen. Melden Sie sich an über [gv-ag@abs.ch](mailto:gv-ag@abs.ch) oder Telefon 062 206 16 16.

**Ab 12.00 Uhr sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der GV herzlich zu einem facettenreichen Mittagessen eingeladen. Nach der Versammlung freuen wir uns, mit allen anzustossen und den Anlass gemeinsam ausklingen zu lassen.**

# ÄNDERUNGEN BEI ZINSEN UND KONDITIONEN

## Die ABS senkt die Zinsen auf Vorsorge- und Freizügigkeitskonten und passt die Grenze an, ab der Negativzinsen verrechnet werden.

Per 1. April 2018 senkt die ABS die Zinsen beim ABS3-Vorsorgekonto von bisher 0,125 auf 0,025 Prozent und beim ABS2-Freizügigkeitskonto von bisher 0,025 auf 0 Prozent. Neu-Eröffnungen von Freizügigkeitskonten sind vorläufig nur noch für Personen möglich, die bereits eine Kundenbeziehung zur ABS haben. Zudem senkt die Bank per 1. Juni 2018 auf verschiedenen Konten für Privatpersonen die Grenze, ab der die Bank ihrer Kundschaft die Negativzinsen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) von 0,75 Prozent weiterverrechnet: Beim Spar- und Anlagekonto beträgt die Grenze neu 75 000 Franken. Bei Alltagskonto und Alltagskonto Plus liegt die Grenze bei 50 000 Franken.

Die Anpassungen sind nötig, da die Kundengelder 2017 erneut stärker gewachsen sind als in den Jahren zuvor. Die Guthaben der ABS auf dem Girokonto bei der SNB übersteigen deshalb nach wie vor die Freigrenze für Negativzinsen. Entwickeln sich die Kundengelder

auf dem bisherigen Niveau weiter, steigen auch die Kosten der Bank stark an. Die Geschäftsleitung erhofft sich von den beschlossenen Massnahmen eine lenkende Wirkung: Neu-Kundinnen und -Kunden sind sehr willkommen, sollen jedoch weniger Geld zur ABS bringen und dieses der Bank im Idealfall langfristig zur Verfügung stellen. Die Anlageberatung der ABS steht zur Verfügung, wenn es darum geht, Geld langfristig sinnvoll anzulegen.

Konto	bisher	Ab 1.4.2018	Ab 1.6.2018
<b>ABS3-Vorsorgekonto</b>	0,125 %	0,025 %	-
<b>ABS2-Freizügigkeitskonto</b>	0,025 %	0 %	-
<b>Alltagskonto</b>	- 0,125 % bis CHF 100 000 - 0,75 % darüber	-	- 0,125 % bis CHF 50 000 - 0,75 % darüber
<b>Alltagskonto Plus</b>	0,025 % bis CHF 100 000 - 0,75 % darüber	-	0,025 % bis CHF 50 000 - 0,75 % darüber
<b>Sparkonto und Anlagekonto</b>	0 % bis CHF 100 000 - 0,75 % darüber	-	0 % bis CHF 75 000 - 0,75 % darüber

# DIE ABS BLICKT AUF EIN ERFOLGREICHES JAHR ZURÜCK

**Die Alternative Bank Schweiz hat 2017 ein weiteres Mal ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Das Interesse an ihrem Geschäftsmodell und an ihren Dienstleistungen nimmt weiter zu. Sowohl die Kundengelder als auch die Ausleihungen sind erneut gewachsen.**

Text: Simon Rindlisbacher

## ABS in Zahlen

Anzahl Kundinnen und Kunden	<b>32 831 +4,1%</b>
Kundengelder	<b>CHF 1 563 000 000 +4,5%</b>
Anzahl Kreditnehmerinnen/Kreditnehmer	<b>1 043 -0,4%</b>
Kundenausleihungen	<b>CHF 1 333 000 000 +10,8%</b>
Anzahl ABS-Aktionärinnen und -Aktionäre	<b>6 468 +7%</b>
Anzahl Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter	<b>107 +3,9%</b>
Vollzeitstellen	<b>86 +2,7%</b>
Bilanzsumme	<b>CHF 1 745 000 000 +5,4%</b>
Anrechenbare Eigenmittel	<b>CHF 165 600 000 +16,5%</b>
Risikogewichtete Eigenkapitalquote	<b>18,98% +1,74%</b>
Jahresergebnis (Gewinn)	<b>CHF 1 700 000 -3,3%</b>

«Die Welt wäre ärmer, wenn es die ABS nicht gäbe», hat sich ein Kreditnehmer der Alternativen Bank Schweiz im letzten Ethikbericht der Bank zitieren lassen. Der Bericht kommt zum Schluss, dass die ABS nicht nur fehlen würde, weil sie sich mit ihrer Geschäftstätigkeit für eine lebenswerte Welt einsetze, sondern auch als Vorbild. Bis weit in die Kreise der konventionellen Banken hinein werde sie als solches wahrgenommen. Aber auch was die Geschäftstätigkeit angeht, schaut die ABS auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Sie hat sich in einem nach wie vor herausfordernden wirtschaftlichen Umfeld gut behauptet:

**Wirkungsvoll I:** 85 Prozent der Kredite der ABS sind an Projekte und Unternehmen geflossen, die in einem unserer Förderbereiche tätig sind. Sie alle haben eine positive Wirkung auf Gesellschaft und Umwelt. Damit liegt die Bank über ihrer Zielmarke von 80 Prozent.

**Modellhaft:** Die ABS wurde 2017 in zwei weit beachteten Studien zur Nachhaltigkeit von Schweizer Banken besonders hervorgehoben. Für die Bank ist das ein Erfolg und zeigt, dass sie einen festen Platz in der Schweizer Bankenlandschaft eingenommen hat. Sie wird gehört und für ihr konsequentes Engagement respektiert.

**Gefragt:** Trotz Negativzinsen ist die ABS gefragt. Ende 2017 zählte sie 32 831 Kundinnen und Kunden. Das sind 1280 mehr als im Jahr zuvor.

**Wirkungsvoll II:** Im vergangenen Jahr hat die ABS ein Instrument entwickelt und eingeführt, mit dem

die Kundinnen und Kunden der Anlageberatung sehen können, wer genau mit ihrem Geld begünstigt wird. Zudem können sie sich neu den CO<sub>2</sub>-Fussabdruck ihres Portfolios berechnen lassen.

**Getragen:** Ende 2017 wurde die Bank von 6468 Aktionärinnen und Aktionären getragen. Die Eigenmittel stiegen nicht zuletzt dank deren Engagement von 142,2 auf 165,6 Millionen Franken an. Die risikogewichtete Eigenkapitalquote betrug damit am Jahresende fast 19 Prozent, gesetzlich gefordert sind etwas mehr als 12 Prozent.

**Engagiert:** Das ABS-Team ist 2017 auf 107 Personen gewachsen. 12 davon kamen im vergangenen Jahr neu dazu, während 8 die Bank verlassen haben.

**Wirtschaftlich:** 2017 schloss die ABS ein weiteres Mal klar über den Erwartungen ab. Aus der Geschäftstätigkeit resultierte ein Jahresergebnis von 1,7 Millionen Franken.

Die ABS ist im vergangenen Jahr erneut weitergewachsen. Die Kundengelder nahmen um fast 5 Prozent zu und betrugen Ende Dezember 1,563 Milliarden Franken. Damit legten sie wieder stärker zu als im Jahr zuvor. Der grösste Teil der Gelder wurde langfristig angelegt, lag also auf Sparkonten oder war in ABS-Förder-Kassenobligationen oder Kassenobligationen investiert. Das Team der Anlageberatung betreute per Ende Jahr 781,8 Millionen Franken von 2223 Kundinnen und Kunden. 514 davon vertrauten der Bank insgesamt 200,2 Millionen Franken in einem Vermögensverwaltungsmandat an.

Auch bei den Kundenausleihungen konnte die ABS erneut kräftig zulegen. Insgesamt nahmen die Kundenausleihungen um 130,3 Millionen Franken respektive 10,8 Prozent zu und betrugen Ende Jahr 1,333 Milliarden Franken. Der grösste Teil des Wachstums ist dank Krediten für Bauprojekte im gemeinnützigen genossenschaftlichen Wohnungsbau im Raum Genf und Lausanne zustande gekommen. Wie in den Jahren zuvor stiegen die Ausleihungen stärker an als die Kundengelder. Trotzdem lag das Giroguthaben der ABS bei der Schweizerischen Nationalbank (SNB) Ende Jahr wieder über der Freigrenze für Negativzinsen von rund 140 Millionen Franken.

Die Geschäftstätigkeit der Bank verursachte Kosten von 17,6 Millionen Franken. Gleichzeitig nahm sie 26,7 Millionen Franken ein. Von der positiven Differenz wies die Bank 4,9 Millionen den Reserven zu und stärkt damit ihr finanzielles Fundament. Mit 1,7 Millionen Franken Gewinn erzielt die ABS ein sehr gutes Ergebnis.

## JETZT BESTELLEN: ABS-GESCHÄFTSBERICHT 2017



Ausführliche Informationen zum vergangenen Geschäftsjahr und zu den neuen Grundsätzen der Anlage- und Kreditpolitik der Alternativen Bank Schweiz gibt es im neuen Geschäftsbericht. Bestellen Sie Ihr Exemplar inklusive Kreditliste via [contact@abs.ch](mailto:contact@abs.ch).

### Download

Der Bericht steht auch als PDF-Datei auf [www.abs.ch/berichte](http://www.abs.ch/berichte) zum Download bereit.

# WECHSEL AUF LEITENDEN POSITIONEN

**Marco Bernegger ist neuer Leiter der Anlageberatung in Zürich**  
Anfang Dezember hat Marco Bernegger die Leitung des Anlageberatungsteams in Zürich übernommen. Die Leitungsstelle wurde neu geschaffen, um die Führung der Anlageberatung auf zusätzliche Schultern zu verteilen. Marco Bernegger arbeitet seit über drei Jahren bei der ABS. Zuvor war er während zwölf Jahren bei der LGT Bank im Privatkundengeschäft tätig. Anfang April löst er zudem Stephan Grätzer als Vertretungsleiter des Beratungszentrums Zürich ab. Stephan Grätzer hat diese Aufgabe seit 2015 inne. Er konzentriert sich in Zukunft wieder auf die Beratung seiner Kundinnen und Kunden und wird zusätzlich spezielle Projekte im Bereich nachhaltige Anlagen ausführen. Die ABS dankt ihm bereits jetzt für seinen Einsatz, besonders auch beim Umbau des Beratungszentrums Zürich im vergangenen Jahr.

## Loïc Ecoffey hat in Lausanne die Gruppe Immobilienfinanzierungen übernommen

In Lausanne hat Anfang März Loïc Ecoffey von Sébastien Volery die Leitung der Gruppe Immobilienfinanzierungen übernommen. Loïc Ecoffey machte seine Ausbildung bei der UBS, wo er insgesamt neun Jahre als Kundenberater arbeitete. Vor rund fünf Jahren wechselte er zur ABS, wo er seither für Immobilienfinanzierungen zuständig ist und nun Sébastien Volery ablöst. Dieser hat entschieden, die Bank nach genau zwölf Jahren zu verlassen. Während seiner Zeit bei der ABS trug er wesentlich dazu bei, das Kreditgeschäft in der Westschweiz aufzubauen. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, dass die Bank bei Wohnbaugenossenschaften in Lausanne und Genf eine gefragte Partnerin ist. Die ABS dankt ihm für sein grosses Engagement.

# «MÖSCHBERG» IN NEUEN HÄNDEN



Foto: zvg

**Die Alternative Bank Schweiz hat das Seminarhotel Möschberg verkauft. Die neuen Besitzer werden den Betrieb als Seminarhotel weiterführen.**

Der «Möschberg» hat neue Besitzer. Die Alternative Bank Schweiz (ABS) hat das Seminarhotel Anfang 2018 verkauft. Die Bank hatte es 2003 aus dem Nachlassverfahren der Genossenschaft Zentrum Möschberg übernommen und seither verpachtet. Im vergangenen Jahr kündigte das jetzige Pächterehepaar an, sich zurückziehen zu wollen.

Weil die Liegenschaft als Wiege des Biolandbaus gilt, tauschte sich die ABS auf der Suche nach einem neuen Nutzungskonzept mit den Organisationen der schweizerischen Biobewegung aus. Dabei zeigte sich, dass vonseiten dieser Organisationen keine Möglichkeit besteht, das Seminarhotel weiter zu nutzen oder selber zu betreiben. Deshalb entschied die ABS, es zu verkaufen.

Die neuen Besitzer, Claudia Fopp und Thomas Steiner, wurden von der ABS aus einer Gruppe von Bewerbenden ausgewählt, die sich auf eine Ausschreibung in der «moneta» gemeldet hatten. Sie übernahmen den Betrieb im Januar 2018 und führen ihn als Seminarhotel nach den Grundprinzipien des biologisch-organischen Landbaus weiter.

Damit es einen nahtlosen Übergang gibt, wird das Seminarhotel bis Ende Juli von den bisherigen Pächtern, Madeleine und Roland Ducommun, betrieben. Die ABS dankt ihnen bereits jetzt für ihren Einsatz und die langjährige Zusammenarbeit.

## ABS 3-BEITRÄGE 2018

- Erwerbstätige Personen, die einer Pensionskasse angeschlossen sind, können bis zu **6768 Franken** einzahlen.
- Erwerbstätige Personen, die keiner Pensionskasse angeschlossen sind, können bis zu **33 840 Franken** einzahlen. Der Betrag darf aber nicht höher sein als 20 Prozent des AHV-pflichtigen Nettoeinkommens.

## WICHTIGER HINWEIS ZU DEN INSERATEN UND BEILAGEN IN DER MONETA

Zeichnungsangebote für Beteiligungen oder Obligationen in dieser Zeitung sind von der ABS nicht geprüft. Sie stellen deshalb keine Kaufempfehlung der ABS dar.

## STEUERWERT ABS-AKTIE

Die Steuerverwaltung des Kantons Solothurn hat folgende Vermögenssteuerwerte für die ABS-Aktien festgelegt:

- **156 Franken** für die ABS-Namenaktie A mit einem Nominalwert von 100 Franken, Valoren-Nr. 141725
- **1560 Franken** für die ABS-Namenaktie B mit einem Nominalwert von 1000 Franken, Valoren-Nr. 141724

Diese Steuerwerte gelten per 31. Dezember 2017 und sind entsprechend in die Steuererklärung einzusetzen.

## IN ERINNERUNG AN REINHARD SIEGFRIED

14. 12. 1952 - 7. 12. 2017

Kurz vor Weihnachten musste das Team der Alternativen Bank Schweiz Abschied nehmen von Reinhard Siegfried, Leiter Recht & Compliance, der nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb. Er hat die Fachstelle während sechs Jahren mit viel Gelassenheit geleitet, in einer Zeit, in der die Regulierungen für Banken jedes Jahr strenger und komplexer wurden. Die ABS hat mit ihm nicht nur einen pragmatischen und versierten Compliance Officer, sondern vor allem einen liebenswürdigen und humorvollen Menschen verloren. Das Team wird Reinhard in bester Erinnerung behalten.

**Der Innovationsfonds der ABS fördert Unternehmen in der Startphase, die über neuartige Konzepte und tragfähige Strukturen verfügen, aber noch wenig Kapital haben. Elf innovative Projekte wurden im vergangenen Jahr unterstützt.**

Text: Katharina Wehrli, Fotos: zvg

# KREATIVE UNTERNEHMERINNEN UND UNTERNEHMER

## 1. Mobiles Labor für Bewegungsanalysen

Die ConReha GmbH in Buttikon (SZ) entwickelt ein mobiles Bewegungsanalyselabor, das bei Reha-Patientinnen und -Patienten eingesetzt wird, die orthopädische Hilfsmittel benötigen. Das mobile Labor misst und dokumentiert die Auswirkungen von Prothesen und Orthesen auf die Bewegungsmuster der Patientinnen und Patienten. Solche einfachen Möglichkeiten, zu messen, inwiefern jemand eine Prothese oder Orthese benötigt, fehlten bisher in der Schweiz. Sie bilden eine fundierte und objektive Grundlage für die Finanzierungsentscheide der Versicherungen. Die ConReha GmbH bietet auch Weiterbildungen und wissenschaftliche Betreuung von Kundenprojekten an, die mithilfe des mobilen Labors realisiert werden können.

[www.conreha.ch](http://www.conreha.ch)

## 2. Verarbeitung einheimischer Wolle im Jura

Obwohl Wolle ein edles landwirtschaftliches Produkt ist, ist ihr Preis auf dem Weltmarkt tief. Nur noch selten erfüllt die traditionelle Arbeit mit Wolle Rentabilitätskriterien. Darum wird heute fast ein Drittel der in der Schweiz produzierten Wolle entsorgt. Der Verein Laines d'ici will dies ändern und dem Rohstoff wieder einen wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Wert verleihen. Mit einem neu aufgebauten Maschinenpark soll einheimische Wolle von A bis Z verwertet werden. Weitere Aktivitäten des Vereins sind: Verkauf von Wolle und Wollkreationen, ein Strickcafé, Kurse, Workshops, Information, Dokumentation, Ausstellungen und vieles mehr.

[www.lainesdici.ch](http://www.lainesdici.ch)

## 3. Pflanzenplattformen für saubere Gewässer

Seit ein paar Monaten schwimmen auf dem Schlossgraben beim Schloss Wyher in Ettiswil (LU) 40 bepflanzte Schwimmplattformen mit Aquaponic-Filter. Die Pflanzen auf den Plattformen reinigen mit ihren Wurzeln das Wasser, binden Schwermetalle und liefern Sauerstoff. Zudem dienen die Schwimmkörper als Biotop. Entwickelt wurde das hundertprozentig umweltfreundliche Produkt von der Phoster GmbH mit Partnerunternehmen. Die Schwimmkörper bestehen aus organischen Stoffen und können nach dem «cradle-to-cradle»-Prinzip nach Ende ihres fünf- bis zehnjährigen Einsatzes (primär in stehenden Gewässern) kompostiert werden.

[www.phoster.ch](http://www.phoster.ch)

## 4. Effiziente Elektromotoren dank neuartigem Material

Die QuerDenkFabrik AG in Thun entwickelt sparsame Elektromotoren. Das Jungunternehmen will ein stark leitendes, innovatives Material namens Soft Magnetic Composite (SMC) realisieren. Mit dem neuen Material lassen sich effiziente Elektromotoren weit kostengünstiger produzieren als bis anhin. In der Fahrzeugtechnik werden die neuen Bauteile einen bedeutenden Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Reduktion leisten. Die Entwicklung und die Herstellung von Prototypen und kleineren bis mittleren Serien für Motorenteile finden in der Schweiz statt. Für die industrielle Massenfertigung sucht das Jungunternehmen strategische Partner, die in Lizenz produzieren.

[www.querdenkfabrik.ch](http://www.querdenkfabrik.ch)

## 5. E-Bike-Flotten für Unternehmen

Das Team der Urban Connect AG ist angetrieben von der Leidenschaft, den motorisierten Verkehr in städtischen Gebieten zu reduzieren. Das Jungunternehmen aus Zürich bietet Unternehmen ein Rundum-sorglos-Paket für eine firmeneigene E-Bike-Flotte. Das Angebot umfasst Beratung, Verkauf und individuelles Branding der Bikes, Wartung, Notfallservice und Versicherung. Mit einer App kann das E-Bike gebucht und das Schloss geöffnet und geschlossen werden. Die Mission der jungen Firma ist klar: «Wir helfen Unternehmen, Geld zu sparen, kümmern uns um die Umwelt und verbessern die Mitarbeitergesundheit.»

[www.urban-connect.ch](http://www.urban-connect.ch)

## 6. Zero-Waste-Laden in Baden

Die ohne.ch GmbH ist im Raum Baden die führende Anbieterin für verpackungsfreie, gesunde und nachhaltige produzierte Produkte. Das Sortiment umfasst Nahrungsmittel, gesunde Take-away-Produkte in Mehrwegverpackungen sowie plastikfreie Produkte für den täglichen Gebrauch. Das Jungunternehmen arbeitet mit regionalen Partnerinnen und Partnern zusammen und achtet darauf, dass die angebotenen Produkte umweltgerecht und fair hergestellt sind.

[www.ohne.ch](http://www.ohne.ch)

## 7. Virtuell und doch lokal: ein neuartiger Supermarkt

Für lokale Lebensmittelläden ist es schwierig, im Online-Handel Fuss zu fassen – nicht zuletzt wegen der hohen Kosten einer virtuellen Verkaufsplattform. Die Youpaq SA aus St-Légier bietet eine innovative Lösung an: Sie betreibt eine moderne E-Commerce-Plattform, auf der lokale Händlerinnen und Händler kostengünstig ihren



3.



4.



5.



6.

eigenen E-Shop eröffnen können. Ein Zusammenschluss mit anderen Läden in der gleichen Stadt ermöglicht ihnen, ihrer Kundenschaft im virtuellen lokalen Supermarkt eine grössere Auswahl von Produkten anzubieten. An leicht zugänglichen Abholpunkten können Kundinnen und Kunden ihre Einkäufe gesammelt abholen. [www.infos.youpaq.com](http://www.infos.youpaq.com)

**8. Manufaktur für veganen «Käse»**

Es gibt viele Gründe, auf tierische Produkte zu verzichten – ethische, ökologische, ökonomische. Die Crémérie Végane in Genf bietet tierproduktfreie Lebensmittel an, von Hand mit viel Geduld und Leidenschaft hergestellt. Ihr veganer «Käse» auf der Basis von Cashew-Kernen bietet eine echte Alternative zu traditionellem Käse. Der Familienbetrieb setzt sich seit Jahren für Tierrechte, Umweltschutz und eine gerechte Wirtschaft ein. Ihre innovativen Produkte verkauft die Crémérie Végane direkt oder über ausgewählte Verkaufsstellen in der Schweiz und in Frankreich. [www.facebook.com/Cremerie-Vegane](https://www.facebook.com/Cremerie-Vegane)

**9. App vernetzt Freiwillige**

Rund ein Viertel der erwachsenen Schweizer Wohnbevölkerung engagiert sich freiwillig in den Bereichen Sport, Hilfe, Kultur und Umwelt. Der Aufwand für Organisation und Koordination ist oft hoch. Die Five up GmbH aus Nidau/Biel will diesen Aufwand verringern: Ihre in Entwicklung stehende App Five up bietet eine einfache und einzigartige Möglichkeit, Aufgaben oder Anlässe mit den passenden Personen zu vernetzen. Das Projekt stösst bei grossen und kleinen Organisationen auf reges Interesse. [www.fiveup.org](http://www.fiveup.org)

**10. Neuartiger Solar-Luftkollektor**

Die Roisatec GmbH aus Dagmersellen (LU) hat einen innovativen Solar-Luftkollektor entwickelt, der CO<sub>2</sub>-neutral Nutzenergie erzeugt. Er kann in Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe zum Heizen von Gebäuden oder zum Trocknen von Holz, Getreide und anderem eingesetzt werden. Das Gerät ist energieeffizient, lässt sich schnell und einfach montieren, bietet hohe Betriebssicherheit bei tiefen

Wartungskosten und kann ohne Fördergelder wirtschaftlich betrieben werden. Der Solar-Luftkollektor ist eine Weltneuheit und wurde zum Patent angemeldet. [www.roisatec.com](http://www.roisatec.com)

**11. Online-Plattform für nachhaltige Geldanlagen**

Die Inyova AG in Zürich ist eine Vermögensverwalterin, die ihren Kundinnen und Kunden eine nachhaltige Anlagestrategie anbietet. Im Unterschied zu anderen Vermögensverwaltern kann man bei Inyova bereits ab 5000 Franken mit einer personalisierten, auf die individuellen Werte-Kriterien abgestimmten Anlageberatung in Aktien investieren. Die Kundinnen und Kunden sehen, wen oder was ihre Investition unterstützt. Auch haben sie volle Transparenz, da sie zu jedem Zeitpunkt sehen, wo ihr Geld ist. [www.inyova.ch](http://www.inyova.ch)

**DIENSTLEISTUNGEN****Nachhaltiges Rechtsberatungs- und Treuhandbüro**

Wir streben mit unserer Dienstleistung eine positive Wirkung für unseren Kunden, die Umwelt und die Gesellschaft an.  
Aquilaw GmbH, Zürich  
[www.aquilaw.ch](http://www.aquilaw.ch)

**Selbst-/Konfliktmanagement**

Sie wissen nicht weiter? Sie wollen sich einigen? Beratung, Coaching, Mediation oder aussergerichtliches Verhandeln könnten hilfreich sein. Erstkontakt kostenfrei, Terminbuchung online, Skype möglich.  
[www.e-advokatur.ch](http://www.e-advokatur.ch)

**Engagiert und persönlich**

Das Treuhandbüro mit ökologischer, sozialer und unternehmerischer Verantwortung.  
8sam Treuhand GmbH, Luzern  
Tel. 041 362 11 23  
[www.8sam-treuhand.ch](http://www.8sam-treuhand.ch)

**Korrektorat mit Niveau**

Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch. Flyer, Geschäftsbericht oder Buch: [www.bertin.ch](http://www.bertin.ch)

**bewegen - erkennen - gestalten!**

Coaching & Beratung  
Lernen & Wissen  
Tel. 079 777 00 83  
[www.raffaelatanner.com](http://www.raffaelatanner.com)

**Wir machen Inhalt sichtbar.**

Als Plakat oder Prospekt, als Cartoon oder Comic.  
[www.stefanhaller.ch](http://www.stefanhaller.ch)  
[www.schlorian.ch](http://www.schlorian.ch)

**manus bau und schreinerei**

architektur, bauberatung, schätzungen, baubiologie, innen- ausbau, küchenbau und möbel.  
Tel. 031 381 10 28  
[www.manusbern.ch](http://www.manusbern.ch)

**Catering vom Biohof**

Machen Sie Ihren privaten oder geschäftlichen Anlass auch kulinarisch zum nachhaltigen Erlebnis! Unsere Spezialitäten: Frozen Yogurt, Crêpes, Apéro riche.  
[ursina.steiner@joli-mont.ch](mailto:ursina.steiner@joli-mont.ch)  
Tel. 077 464 48 92  
[www.joli-mont.ch](http://www.joli-mont.ch)

**Sind Sie gut aufgestellt?**

Überprüfen Sie sich und Ihre Geschäfte durch Struktur- aufstellungsarbeit®. Weitere Infos: [www.barbaraschmidtoesch.ch](http://www.barbaraschmidtoesch.ch)

**ENERGIE**

**1000 Solarkomponenten** rund um die Solartechnik.  
IWS SOLAR AG, Tel. 052 386 28 82  
[www.iwssolar.ch](http://www.iwssolar.ch)

**FERIEN / REISEN / ERHOLUNG**

**Italien:** Ferien im Olivenhain Toskana/Maremma, Ferienhaus/ Zimmer.  
[www.usignolo.eu](http://www.usignolo.eu)

**Paar-Reise**

Entschleunigen auf dem Hausboot in Frankreich, mit entspanntem Paar-Coaching, französischer Kulinarik - Natur pur.  
[www.paarreise.ch](http://www.paarreise.ch)

Sonne - wandern - lesen - Verzasca - See - **Dolce vita** - flanieren - lachen - Velo fahren - träumen - Gelati - Blumen - **Espresso**... und übernachten in der Altstadt von **Locarno** in der Casa Da Vinci Tel. 091 751 30 64  
[www.casa-davinci.ch](http://www.casa-davinci.ch)

**GEMEINSCHAFT****Internationale Gemeinschaften-Festivals**, offen für Interessierte.

Jährlich Pfingsten oder Ende Juli und 28.12.-2.1. in Gemeinschaften in Deutschland. Und Beratung & Seminare zur weltweiten Gemeinschaftssuche/ -gründung bei Basel: [oekodorf@gemeinschaften.de](mailto:oekodorf@gemeinschaften.de)  
Tel. 0049 7764 933999

**GESUNDHEIT**

**Glücklich, gelassen & gesund**  
[info@ayurveda-ernaehrung.ch](mailto:info@ayurveda-ernaehrung.ch)  
[www.ayurveda-massagen.ch](http://www.ayurveda-massagen.ch)

**LIEGENSCHAFTEN/WOHNEN**

**Immobilienberatung Eduard Weisz**  
Verwaltung/Bewertung/Verkauf  
Sumatrastrasse 25, 8006 Zürich  
Tel. 043 343 11 01  
[www.immoprojekte.ch](http://www.immoprojekte.ch)

**CasaConsult** – das andere Immobilienbüro. Wir beraten Sie persönlich und verkaufen Ihre Liegenschaft zu fairen Bedingungen nach Grundsätzen des Hausvereins. Kt. BE, SO, AG, LU, FR, JU, NE. Im Tessin haben wir eine zweisprachige Vertretung.  
Tel. 031 312 95 14  
[www.casaconsult.ch](http://www.casaconsult.ch)

**TAUSCHEN**

**Exsila.ch - Tauschen statt kaufen**  
#1 Tauschbörse für Bücher, Filme, CDs mit 150 000 Angeboten.  
[www.exsila.ch](http://www.exsila.ch)

**MARKTPLATZ**

Auf dem Marktplatz treffen sich Menschen mit guten Ideen, die Mittel für die Umsetzung ihres Projektes suchen, und Geldgebende, die etwas Sinnvolles unterstützen möchten.

**Die Idee**

Die Regeln für Banken werden immer strenger. Gesetze sind nötig, aber sie haben Nebenwirkungen: Für Vorhaben, die nicht ins Schema passen, wird es immer schwieriger, eine Bankfinanzierung zu erhalten. Die ABS schafft deshalb Wege, wie sie sinnvolle Ideen ohne die herkömmlichen Finanzierungsinstrumente unterstützen kann. Zum Beispiel den Marktplatz, wo Geld und Projekte direkt zusammenfinden.

**So gehts**

Bedingung für die Publikation eines Projektes ist, dass der Geschäftszweck einem Förderbereich der ABS entspricht. **Darüber hinaus prüft die ABS die Firma NICHT, und es handelt sich NICHT um eine Anlageempfehlung der Bank.**

Über Ausgabepreis, Agio, Laufzeit, Zinssätze usw. informieren sich Geldgeberinnen und -geber direkt bei den Anbietern.

Ihr Projekt auf dem Marktplatz. Möchten Sie Ihr Projekt auf dem Marktplatz vorstellen? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: [www.abs.ch/moneta](http://www.abs.ch/moneta) oder unter Telefon 062 206 16 16

**WEITERBILDUNGEN****«Männer in Saft und Kraft»**

Visionssuche/Schwitzhütte  
[www.maenner-initiation.ch](http://www.maenner-initiation.ch)

**Ferienkurs «aquarellieren»,**

17. bis 23. Juni 2018 im autofreien Braggio, Val Calanca (GR).  
Tel. 081 252 53 65

**Jahreskurs «Landwirtschaft**

**begreifen»** – Wissen und Praxis zu Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion. 23 Kurstage. Beginn: 31. August 2018  
[www.inforama.ch/LWB](http://www.inforama.ch/LWB)

**Ferienkurs: «mit Tusche malen, zeichnen, kalligraphieren»**

9. bis 15. September 2018 in Valchava, Val Müstair (GR).  
Tel. 081 252 53 65

**Konditionen für Kleininserate in der moneta**

Mit 25 Franken für die ersten 56 Zeichen (inkl. Leerschläge) sind Sie dabei. Danach 5 Franken für 28 Zeichen. Maximal 280 Zeichen. **Die nächste moneta erscheint am 20. Juni 2018.** Das Kleininserat senden Sie bitte bis spätestens **23. Mai 2018** an [moneta@abs.ch](mailto:moneta@abs.ch) oder an: Alternative Bank Schweiz AG, moneta, Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten. Telefon 062 206 16 16. [www.abs.ch/moneta](http://www.abs.ch/moneta).

# «Mut braucht auch Wut»

**Ralf Bongartz hat Mut zu seinem Beruf gemacht. Er ist als freiberuflicher Trainer für Prävention, Zivilcourage und Konfliktmanagement tätig. Obwohl er als Polizist gearbeitet hat, sagt er, dass ihm nicht besonders viel Mut in die Wiege gelegt worden sei.**

Interview: Mirella Wepf

## **Ralf Bongartz, warum sind Sie Trainer für Zivilcourage geworden?**

*Ralf Bongartz:* Ich war 20 Jahre lang Kriminalhauptkommissar und habe mich mit tiefen Schattenseiten des Menschen auseinandergesetzt. Die Beweggründe gewaltsamen Verhaltens haben mich schon damals interessiert – etwa in Vernehmungen. Meine Kollegen haben mir deshalb den Spitznamen «Seelentieftaucher» gegeben.

Als Ausgleich zur ständigen Präsenz von Gewalt im Arbeitsalltag habe ich eine Ausbildung zum Pantomimen angefangen und lange als Schauspieler gearbeitet. Dadurch änderte sich mein Fokus: Weg von der Strafverfolgung, hin zur Prävention. So habe ich mich in diese Richtung weitergebildet.

## **Was kann ich in Ihren Kursen lernen?**

Etwa, den Mut mit Taktik zu verbinden. Mit Mut allein rutscht man leicht in Fettnäpfchen oder gerät in Gefahr, selbst verletzt zu werden oder Gewalt anzuwenden. Sie lernen bei mir viel über Körpersprache und wie Sie damit in aggressiven Situationen deeskalierend oder konfrontierend wirken können. Ich zeige auch auf, dass es für Mut ein gewisses Mass an Wut braucht. Wut kann helfen, klare Grenzen zu setzen. Sie hilft, schnell und effektiv zu handeln, wenn sie nicht in blinden Hass umschlägt.

## **Wie schaffe ich das?**

Taktisch heisst, im Schulterschluss mit anderen zu handeln anstatt allein. Also nicht blind in eine Situation rauschen, sondern innehalten, schauen und andere einbinden.

## **Wäre es nicht manchmal sinnvoller, ein Feigling zu sein und auszuweichen?**

Schlaues Zurückweichen und Feigheit sind nicht dasselbe! Nehmen wir eine Situation, in der Sie im Tram angepöbelt werden: Das Dummste, das Sie machen können, ist, in einem solchen Moment so zu tun, als wollten Sie sich unsichtbar machen, und beispielsweise in Ihr Handy starren. Das tun jedoch viele. Sie senken so den Kopf und signalisieren dem Täter: Ich unterwerfe mich.

## **Was wäre besser?**

Sie behalten den Blick in der Horizontalen und bleiben aufgerichtet. Dabei halten Sie den möglichen Täter im Augenwinkel. Das Gefahrenradar bleibt eingeschaltet, und Sie signalisieren Stärke. Potenzielle Täter funktionieren wie wilde Löwen: Sie suchen sich schwache Opfer als Beute aus.

## **Polizisten – Sie waren das jahrelang – brauchen viel Mut. Wurde Ihnen diese Stärke in die Wiege gelegt?**

Im Gegenteil! Mir hat Gewalt Angst gemacht. Vermutlich hat gerade dies mein Interesse geweckt und war die Motivation, mich beruflich in diese Richtung zu entwickeln.

## **Gibt es Menschen, die Sie für ihren Mut bewundern?**

Meine ehemaligen Berufskollegen: Polizeibeamte. Oder aktuell die Weisshelme in Syrien, diese zivilen Aktivisten, die während der laufenden Kämpfe Opfer aus Ruinen holen. Oder Rosa Parks, die in den 1950er-Jahren als Schwarze in den USA den Mut hatte, auf einen für Weisse reservierten Platz im Bus zu sitzen, und dafür verhaftet wurde.

## **Glauben Sie, dass die Zivilcourage heute eher zu- oder abnimmt?**

Es gibt natürlich Situationen, in denen sich eine unbegreifliche Feigheit beobachten lässt, etwa dann, wenn ein 15-jähriger

in einer vollen U-Bahn zusammengeschlagen wird, und keiner tut was. Dabei gäbe es durchaus Möglichkeiten, sich als Gruppe zu formieren oder verbal zu intervenieren. Generell glaube ich jedoch, dass die Zivilcourage zunimmt. Früher blieben zum Beispiel Misshandlungen von Frauen oder Kindern oft unter dem Deckel; heute wagen Nachbarn und andere Menschen im Umfeld eher, solche Missstände anzuzeigen.

## **Andererseits traut sich heute kaum mehr jemand, etwas zu sagen, wenn Leute ihren Abfall achtlos wegschmeissen.**

Aus meiner Sicht ist das weniger ein Zeichen für schwindende Zivilcourage als dafür, dass sich die Wertesysteme verschieben. Die Gesellschaft hat heute andere Erwartungen, wie man sich im öffentlichen Raum zu benehmen hat. Der Wert, den man Individuen oder Bevölkerungsgruppen oder Dingen beimisst, prägt die Art der Zivilcourage, die in einer Gesellschaft vorherrscht.

**Mirella Wepf** lebt als freie Journalistin und Redaktorin in Zürich. Sie schreibt über Natur, Gesellschaft, Wissenschaft und Technik.



Foto: zvg

Ralf Bongartz war als Kriminalhauptkommissar 20 Jahre lang verantwortlich für die Aufklärung von Sexualstraf-taten, Tötungsdelikten und rechtsextremistischer Kriminalität. Daneben spielte er in einem Ensemble-Theater und beschäftigte sich intensiv mit Theaterpädagogik. Seit 1999 ist er als freiberuflicher Trainer für Konfliktmanagement und Körpersprache tätig. Zu seinen Kunden zählen unter anderem Schulen, Menschenrechtsorganisationen und die öffentliche Verwaltung. [www.ralfbongartz.de](http://www.ralfbongartz.de)

## **Literaturhinweis**

Ralf Bongartz: Nutze deine Angst. Wie wir in Gewaltsituationen richtig reagieren. Fischer Taschenbuch, 2013.